

Bedrohung auf der (Medien-)Agenda – Krisenkommunikation im Nachrichtenprozess

Maier, Michaela; Ruhrmann, Georg; Stengel, Karin; Zillich, Arne Freya;
Göbbel, Roland; Rahnke, Marion; Steinert, Jonathan; Süß, Kristina; Warneck,
Christoph

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Maier, M., Ruhrmann, G., Stengel, K., Zillich, A. F., Göbbel, R., Rahnke, M., ... Warneck, C. (2012). *Bedrohung auf der (Medien-)Agenda – Krisenkommunikation im Nachrichtenprozess*. (Forschung DSF, 32). Osnabrück. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369259>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Bedrohung auf der (Medien-)Agenda – Krisenkommunikation im Nachrichten- prozess

Michaela Maier/Georg Ruhrmann/Karin Stengel/
Arne Freya Zillich/Roland Göbbel/Marion Rahnke/
Jonathan Steinert/Kristina Süß/Christoph Warneck

Kontakt:
Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF)
Am Ledenhof 3-5
D-49074 Osnabrück
Fon: +49.(0)541.600.35.42
Fax: +49.(0)541.600.79.039
www.bundesstiftung-friedensforschung.de
info@bundesstiftung-friedensforschung.de

Prof. Dr. Georg Ruhrmann
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Kommunikationswissenschaft
Ernst-Abbe-Platz 8
07743 Jena
Georg.Ruhrmann@uni-jena.de

Prof. Dr. Michaela Maier
Universität Koblenz-Landau
Fachbereich Psychologie
Institut für Kommunikationspsychologie, Medienpädagogik
und Sprechwissenschaft
Fortstr. 7
76829 Landau/Pfalz
maier@ikms-uni-landau.de

© 2012 Deutsche Stiftung Friedensforschung
Gestaltung, Satz und Herstellung: atelier-raddatz.de und DSF
Druck: Günter Druck GmbH, Georgsmarienhütte
Alle Rechte vorbehalten.
Printed in Germany 2012

Spendenkonto der Deutschen Stiftung Friedensforschung:
Sparkasse Osnabrück, Konto-Nr. 1230, BLZ 265 501 05

ISSN 2193-794X

Inhalt

	Seite
Zusammenfassung.....	4
Abstract.....	6
1. Leitfragen und theoretische Konzepte	8
1.1. Vorbemerkung	8
1.2. Leitfragen.....	8
1.3. Theoretische Konzepte.....	9
1.3.1 Friedensjournalismus.....	9
1.3.2 <i>Gatekeeping</i>	10
1.3.3 Nachrichtenwerttheorie.....	11
1.3.4 <i>Framing</i>	11
1.3.5 Phasenmodell internationaler Krisen	11
1.3.6 Zusammenfassung der theoretischen Konzepte	12
2. Methodisches Vorgehen und Ergebnisse	14
2.1 Methodisches Vorgehen.....	14
2.2 Darstellung und Bewertung der Ergebnisse	14
2.2.1 Ergebnisse der Medieninhaltsanalyse	14
2.2.2 Vergleich mit den Extramediadaten	17
2.2.3 Bedeutung der Nachrichtenfaktoren	22
2.2.4 Ergebnisse der Medien-Frame-Analyse	23
2.2.5 Zwischenfazit zur Medieninhaltsanalyse	28
2.3 Exemplarische Fallstudie: Der Gaza-Krieg	28
2.4 Leitfadeninterviews mit Journalisten, politischen und militärischen Entscheidungsträgern.....	34
2.5 Standardisierte Journalisten- und Expertenbefragung	37
2.6 Experimentelle Befragung von Rezipienten.....	40
2.6.1 Die Wirkung von Friedensjournalismus auf Rezipienten	40
2.6.2 Die Wahrnehmung der Frames durch Rezipienten	42
2.6.3 Zwischenfazit zu den Rezeptionsexperimenten	47
3. Zusammenfassung und Ausblick	48
3.1 Möglichkeiten der Umsetzung und Anwendung	49
3.2 Weitere Forschungsperspektiven	50

Forschung DSF erscheint in unregelmäßiger Folge. Für Inhalt und Aussage der Beiträge sind jeweils die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Zusammenfassung

Krisen und (gewalttätige) Konflikte zwischen oder innerhalb von Staaten sind von großem öffentlichem Interesse und viele solcher Krisen und Konflikte erlangen auch eine große mediale Beachtung. Doch: Erhalten alle Konflikte gleich hohe Aufmerksamkeit? Wie werden internationale Krisen und Konflikte von Medien und Politik beachtet, kommunikativ aufgegriffen, beeinflusst und dramatisiert? Diese Fragen stehen im Zentrum der vorliegenden Studie. Der gesamte Prozess der Krisenkommunikation wurde dafür analysiert: Von der Wahrnehmung krisenhafter Ereignisse durch politische und militärische Entscheider und Experten sowie Journalisten und dem Prozess der Nachrichtenentstehung über die Medienberichterstattung bis hin zur öffentlichen Meinungsbildung. Untersucht wurden Konflikte, bei denen Gewalt zumindest potentiell zum Einsatz kommen konnte oder die schon in Form von Gewalttaten wie Kriegshandlungen, Terrorismus o.ä. eskaliert waren. Das Forschungsprojekt startete im Oktober 2008 mit theoretischen Vorüberlegungen und Konzeptionen der Studien. Danach folgte eine Medieninhaltsanalyse, die sich auf einen Hauptuntersuchungszeitraum von Februar bis April 2009 bezieht. Drei Fallstudien zu länger andauernden Konflikten wurden über ausgeweitete Untersuchungszeiträume betrachtet (Gaza-Krieg: 01.12.2008-30.04.2009, Georgien-Konflikt: 01.08.2008-30.04.2009, Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo: 01.08.2008-30.04.2009). Zusätzlich zur Inhaltsanalyse der Medienberichterstattung wurden qualitative und standardisierte Befragungen von Journalisten sowie politischen und militärischen Entscheidern durchgeführt. Experimentelle Befragungen von Medienrezipienten vervollständigen das Mehrmethoden-design. Da der dynamische Prozess der Risiko- und Krisenkommunikation analysiert werden sollte, wurde der Studie das Phasenmodell internationaler Krisen von Gilboa¹ zugrunde gelegt. Dieses unterteilt den Verlauf internationaler Krisen in vier Phasen: Präventionsphase, Eskalations- und Managementphase, Lösungs- sowie Aussöhnungsphase. Gilboa geht davon aus, dass Journalisten in allen Phasen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Konflikts nehmen können, es jedoch in einigen Phasen signifikant häufiger tun als in anderen.

Die Analyse der Berichterstattung deutscher Leitmedien über internationale Konflikte und Krisen zeigt, dass besonderes Augenmerk auf solche Krisen gelegt wird, die international von großer Bedeutung sind (z.B. Afghanistan, Israel, Irak, somalische Piraten, Iran). Zusätzlich ist auch die Phase, in der sich ein Konflikt befindet, von entscheidender Bedeutung: In der Frühphase, d.h. solange keine akuten Gewaltausbrüche stattfinden, werden Konflikte von deutschen Medien weitgehend vernachlässigt. Darüber hinaus wurden mindestens 14 weitere Konflikte in Datenbanken und Berichten renommierter Friedensforschungsinstitute identifiziert, die im Untersuchungszeitraum nicht von den analysierten Medien berichtet wurden. In einzelnen Nachrichtenbeiträgen werden bestimmte Ereignismerkmale besonders häufig betont, z.B. die Dynamik des aktuellen Geschehens, die Anzahl der betroffenen Personen, aggressive Handlungen oder Schäden und negative Folgen. Anhand der Analyse der Berichterstattung über den Gaza-Krieg konnte nachgewiesen werden, dass Journalisten bestimmte Argumentationsmuster (Frames) einsetzen. Dadurch setzen sie die berichteten Ereignisse für die Medienrezipienten in einen Bezugs- und Interpretationsrahmen.

¹ Eytan Gilboa: Media and international conflict. In: The Sage handbook of conflict communication. Integrating theory, research, and practice. Thousand Oaks (CA): Sage 2006, S. 595-626. Siehe auch zu weiteren Präzisierungen Eytan Gilboa: Media and Conflict Resolution. In: The Sage Handbook of Conflict Resolution. Thousand Oaks (CA): Sage 2009, S. 455-474.

Die Wahrnehmung von Krisen durch politische Akteure, militärische Experten und Journalisten gestaltet sich ähnlich, wie die Leitfadeninterviews und die standardisierte Befragung zeigen. Auch bei den Entscheidungskriterien, die Politiker, militärische Experten und Journalisten ihrem Handeln zugrunde legen, gibt es Gemeinsamkeiten, z.B. die Nähe des Ereignislandes zu Deutschland, Folgen und Reichweite des Konflikts und die Beteiligung einflussreicher Akteure. Darüber hinaus handelt jede Akteursgruppe entsprechend ihrer systemspezifischen Eigenlogik: Journalisten orientieren sich an ihren Erwartungen über die Interessen ihres Publikums, Politiker an Wähler- und Parteiinteressen. Dabei berücksichtigen sich die Akteure gegenseitig: Journalisten benötigen politische und militärische Akteure als Informations- und Bezugsquellen, während vor allem Politiker die Medienberichterstattung und die öffentliche Diskussion genau beobachten, um ihre Entscheidungen zu treffen.

Anhand der hier exemplarisch dokumentierten Fallstudie über den Gaza-Krieg wurden sowohl die Frames in der Medienberichterstattung als auch die durch Rezipienten wahrgenommenen Frames untersucht und verglichen. Es zeigt sich, dass Rezipienten die Akzentuierung der Berichterstattung wahrnehmen und sich diese auf ihre Urteilsbildung auswirkt. Die Frames, die anhand der Medienberichterstattung identifiziert wurden, konnten auch in den Rezeptionsexperimenten nachgewiesen werden. Rezipienten nehmen darüber hinaus auch wahr, wenn die Berichterstattung den Prinzipien des Friedensjournalismus entspricht, d.h. wenn Nachrichtenbeiträge nicht nur auf die negativen Folgen und düsteren Zukunftsaussichten fokussieren, sondern stattdessen Lösungsmöglichkeiten und Verantwortlichkeiten aufzeigen.

Abstract

Crises and (violent) conflicts between or within states are issues of high public interest, and most such crises and conflicts are widely covered by news media. However, do all conflicts attract the same media interest? How are international crises and conflicts perceived, influenced, or dramatized by news media and politics? These are the main questions of this study. To this aim, the whole process of crisis communication has been analyzed: from the crisis perception of political and military decision makers and experts as well as journalists and the process of news formation to media coverage and finally the formation of public opinion. The study focused on conflicts which at least had the potential to escalate violently or had already led to acts of war or terrorism. The research project started in October 2008 with theoretical considerations and the conceptual design of the studies. A content analysis of media coverage was conducted from February until April 2009. Additionally, three case studies concerning persisting conflicts were conducted over longer sampling periods (Gaza War: 01/12/2008-30/04/2009, conflict in Georgia: 01/08/2008-30/04/2009, conflict in the Democratic Republic of Congo: 01/08/2008-30/04/2009). In addition to the content analysis of the media coverage, qualitative and standardized surveys were conducted among journalists as well as politicians and military decision makers. Experimental surveys among media recipients completed the multi-method design. The phase model of international crises by Gilboa² was used as the basis for analyzing the dynamic process of risk and crisis communication. This model divides the development of international crises into four phases: prevention phase, escalation and management phase, resolution phase, and reconciliation phase. According to Gilboa, journalists can influence the development of conflicts in all phases, although they appear to do this in certain phases much more often than in others.

The analysis of the news coverage of leading German media on international conflicts and crises shows that those crises, which are of international importance (e.g., Afghanistan, Israel, Iraq, pirates from Somalia, Iran), are in the focus of news media. Furthermore, the respective phase of a conflict is important: During the early phase, where no violent outbreaks have yet occurred, the conflict is generally neglected by German media. Moreover, we found at least 14 conflicts that had been identified by peace research institutes which were not covered by German news media during the sampling period. Taking a closer look at individual news reports, specific event characteristics are emphasized quite often, for example, the dynamic of events, the number of people involved, aggressive actions, or losses and negative consequences. On the basis of the case study on the Gaza War, it was possible to show that journalists use certain frames to provide a reference for understanding the reported event.

As the qualitative interviews and the standardized survey show, the perception of crises by political actors, military experts, and journalists is quite similar. Similarities also exist in reference to the decision criteria of politicians, military experts, and also journalists, for example, the proximity of the event nation to Germany, consequences and reach of a conflict, and the involvement of influential actors. Furthermore, all actor groups act in accordance with their corporate logic: Journalists are geared to the expectations of their audience, while politicians orientate themselves to the interests of parties and voters. In this process, the actors are dependent upon each other: Journalists need political and military actors as information sources, while politicians keep a close eye on news coverage and public discussion when making their decisions.

2 Ders.

In reference to the documented case study on the Gaza War, both frames of news coverage and frames perceived by recipients were analyzed and compared. Results show that recipients perceive emphasized aspects of news reports and that those accentuations influence recipients' opinions. The frames that were identified in news coverage were also identified in the reception experiments. Moreover, recipients perceive whether news coverage corresponds to the principles of peace journalism, i.e., when news reports do not only focus on negative outcomes or grim expectations for the future, but instead present possible solutions and assign responsibilities.

1. Leitfragen und theoretische Konzepte

1.1 Vorbemerkung

Im vorliegenden Bericht wird aus Platzgründen exemplarisch die Fallstudie zum Gaza-Krieg erläutert. Zusätzlich zur Inhaltsanalyse der Medienberichterstattung wurden qualitative und standardisierte Befragungen mit Journalisten, politischen und militärischen Entscheidungsträgern durchgeführt. Experimente und Befragungen von Medienrezipienten vervollständigen das Mehrmethodendesign. Da der gesamte dynamische Prozess der Risiko- und Krisenkommunikation analysiert werden sollte, wurde der Studie das Phasenmodell internationaler Krisen von Gilboa³ zugrunde gelegt. Dieses unterteilt den Verlauf internationaler Krisen in vier Phasen: Präventionsphase, Eskalations- und Managementphase, Lösungs- sowie Aussöhnungsphase. Gilboa geht davon aus, dass Journalisten in allen Phasen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Konflikts nehmen können, es jedoch in einigen Phasen signifikant häufiger tun als in anderen. Um sich dem Forschungsobjekt des Krisenkommunikationsprozesses aus mehreren Perspektiven im Sinne der Herstellung einer „konvergenten Validität“⁴ nähern zu können, wurde mit unterschiedlichen Methoden, theoretischen Erklärungsansätzen und Datenquellen gearbeitet. Bei den Datenquellen wurde versucht, alle Akteursebenen mit einzubeziehen, die auf den dynamischen Kommunikationsprozess einwirken. Ziel ist es, das Forschungsobjekt möglichst umfassend zu untersuchen und dabei die Erkenntnisse einzelner Analysen gegenseitig zu ergänzen oder zu bestätigen.

1.2 Leitfragen

Ziel des Projekts war es, den gesamten Prozess der Risiko- und Krisenkommunikation zu betrachten und so die Zusammenhänge zwischen Nachrichtenentstehung, Medienberichterstattung, öffentlicher Meinungsbildung und politischem Handeln im Kontext von internationalen Krisen und Kriegen zu untersuchen.⁵ An diesem Prozess beteiligt sind Militär und politische Akteure, Journalisten in Agenturen und Redaktionen sowie das Publikum bzw. Rezipienten. Abbildung 1.1 zeigt alle für das Projekt relevanten Akteure im komplexen Prozess der Krisenkommunikation und ihre Beziehungen untereinander.

Die zentrale Forschungsfrage der Studie lautete:

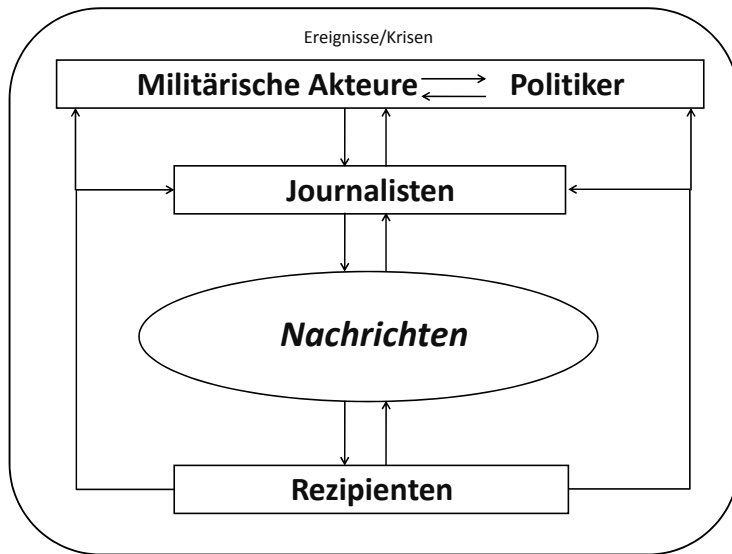
Wie beachten Politik und Medien internationale Krisen sowie gewalttätige Konflikte bzw. wie verstehen sie sie mit Nachrichtenwert und beeinflussen sie somit?

³ Ders.

⁴ Manfred Schmitt: Conceptual, theoretical, and historical foundations of multimethod assessment. In: Handbook of multimethod measurement in psychology. Washington: American Psychological Association 2007, S. 17; Donald Campbell/Donald Fiske: Convergent and discriminant validation by the multitrait-multimethod matrix. In: Psychological Bulletin 56 (1959), 2, S. 81-105.

⁵ Martin Löffelholz: Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. Wiesbaden: VS Verlag 2004.

Abb. 1.1: Akteure der Krisenkommunikation⁶



Folgende Leitfragen wurden im Rahmen des Projektes bearbeitet:

- (1) Wie nehmen politische und militärische Akteure Risiken wahr und wie kommunizieren sie diese, nicht zuletzt, um auf der Medienagenda beachtet zu werden?
- (2) Welche dieser Risiko- und Krisenaussagen wählen Journalisten in Agenturen und Redaktionen unter welchen Bedingungen als Nachrichten aus, welche betonen oder heben sie hervor?
- (3) Wie reagieren Rezipienten auf Krisenberichterstattung?

1.3 Theoretische Konzepte

1.3.1 Friedensjournalismus

Das Konzept des Friedensjournalismus geht auf Galtung⁷ zurück. Es wird angenommen, dass Krisenberichterstattung zur Deeskalation von Konflikten beitragen kann und somit friedensstiftend wirkt.⁸ Friedensjournalismus ist daher ein Konzept eines sozial verantwortlichen Journalismus.⁹ Galtung¹⁰ kritisiert, dass über Konflikte erst dann berichtet werde, wenn sie bereits in Gewalthand-

6 Michaela Maier/Karin Stengel/Georg Ruhmann/Joachim Marschall/Arne Freya Zillich/Roland Göbbel: Synchronisierung von Erhebungsinstrumenten zur Erfassung des dynamischen Nachrichtenprozesses am Beispiel der Krisenkommunikation. In: Methoden der Journalismusforschung. Wiesbaden: VS Verlag 2011, S. 237-255.

7 Johan Galtung: Friedensjournalismus: Was, warum, wer, wie, wann, wo? In: Krieg, Nationalismus, Rassismus und die Medien. Münster: LIT 1998, S. 3-20; Ders.: Peace journalism – A challenge. In: Journalism and the new world order. Studying war and the media. Göteborg: Nordicom 2002, S. 259-272.

8 Burkhard Bläsi: Peace journalism and the news production process. In: Conflict & Communication Online 3 (2004), 1-2, S. 1-12.

9 Thomas Hanitzsch: Journalists as peacekeeping force? Peace journalism and mass communication theory. In: Journalism Studies 5 (2004), 4, S. 483-95.

10 Johan Galtung: Peace Journalism – A challenge. In: Journalism and the new world order. Studying war and the media. Göteborg: Nordicom 2002, S. 259-272.

lungen eskaliert seien, selten aber davor. Journalismus – so Galtung in einer Rede an der Universität Erfurt im Jahr 2003 – berichte eigentlich nicht über internationale Konflikte, sondern zeige lediglich Bilder der Gewalt.¹¹ Friedensjournalismus hingegen beschäftige sich mit den Ursprüngen von Krisen, so Galtung. Ziel sei es, Konflikte dem Publikum verständlicher zu machen. Dies bedeute, dass der Journalismus alle Parteien zu Wort kommen lassen, dabei aber wahrheits- und lösungsorientiert sein müsse. In der Weiterentwicklung dieses Ansatzes¹² wird Journalismus die Aufgabe zugeschrieben, nicht neutral zu berichten, sondern Militär und Krieg in Frage zu stellen und die Rechte aller beteiligten Konfliktparteien bei der Berichterstattung zu respektieren. Zwei Ideale sollen den Konfliktdiskurs in kritischen Friedensjournalismus verwandeln: deeskalationsorientierte und lösungsorientierte Berichterstattung.

Kritisiert wird dieses theoretische Konzept vor allem aus systemtheoretischer Sicht.¹³ Generell sei die Funktion von Journalismus, aktuelle Themen für die öffentliche Kommunikation zu produzieren und bereit zu stellen. Aufgabe sei aber nicht, sich an Friedensbemühungen zu beteiligen. Friedensjournalismus, so weitere Kritik,¹⁴ verfehle professionelle Ansprüche von Objektivität und Neutralität.¹⁵

1.3.2 Gatekeeping

Der *Gatekeeping*-Ansatz ist ein Ansatz, um den Prozess der Nachrichtenauswahl zu erklären. Er fokussiert dabei den Journalisten selbst und redaktionelle Strukturen, die bei der Auswahl der Themen wirken.¹⁶ Der Begriff „*Gatekeeper*“ (engl.: Torwächter, Schleusenwärter) bezeichnet in seiner ursprünglichen Bedeutung generell Personen, die in sozialen Prozessen an wichtigen Stellen die maßgeblichen Entscheidungen treffen.¹⁷ Die für die Entwicklung dieses Ansatzes wegweisende Fallstudie von White¹⁸ und deren Replikation durch Snider¹⁹ beziehen dieses Sinnbild auf den Journalismus und beobachten zu unterschiedlichen Zeitpunkten denselben Journalisten bei der Auswahl von Themen für die Nachrichtenproduktion. Beide Studien stellen fest, dass der Prozess eher subjektiv und gefärbt von eigenen Einstellungen und Werten verläuft.

Breed²⁰ und Gieber²¹ legen in ihren Studien den Fokus auf den Einfluss der journalistischen Redaktion und ihrer organisationalen Strukturen. Sie zeigen, dass viele Journalisten sich durch ihren Verleger oder Chefredakteur beeinflussen lassen. Des Weiteren orientieren sie sich an der Konkurrenz oder anderen medialen Produkten.

11 Ders./Dietrich Fischer: Kriegsberichterstattung kann Konflikte verlängern. In: Medien Journal 27 (2003), 2, S. 6-8.

12 Wilhelm Kempf: Conflict coverage and conflict escalation. In: Journalism and the new world order. Studying war and the media. Göteborg: Nordicom 2002, S. 59-72.

13 Niklas Luhmann: Die Realität der Massenmedien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 1996; Ders.: Soziologie des Risikos. Berlin u.a.: De Gruyter 1991. Matthias Kohring: Vertrauen in Journalismus. Konstanz: UVK 2005.

14 Tom Gjetten: Finding the right "moral attitude". Journalists can best serve victims of crisis by balancing humanity and professionalism. In: Media Studies Journal 15 (2001), 1, S. 72-76.

15 Wolfgang Donsbach: Psychology of news decision. Factors behind journalists. In: Professional Behaviour Journalism 5 (2004), 2, S.131-157; Ders.: Objectivity in reporting. In: Encyclopedia of International Media and Communication. San Diego: Academic Press 2003, S. 383-391.

16 Ders.

17 Kurt Lewin: Field theory in social science: Selected theoretical papers. New York: Harper 1951.

18 David Manning White: The gate keeper: A case study in the selection of news. In: Journalism Quarterly 27 (1950), 3, S. 383-390.

19 Paul Snider: Mr. Gates revisited: A 1966 version of the 1949 case study. In: Journalism Quarterly 44 (1967), 3, S. 419-427.

20 Warren Breed: Newspaper opinion leaders and processes of standardization. In: Journalism Quarterly 33 (1955a), S. 464-477; Ders.: Social control in the newsroom. A functional analysis. In: Journalism Quarterly 33 (1955b), S. 326-355.

21 Walter Gieber: Across the desk. A study of 16 telegraph editors. In: Journalism Quarterly 33 (1956) S. 423-432.

1.3.3 Nachrichtenwerttheorie

Ein weiterer Ansatz zur Erklärung der Nachrichtenauswahl ist die Nachrichtenwerttheorie. Sie stellt im Unterschied zum *Gatekeeping*-Ansatz nicht personenbezogene Merkmale von Journalisten und redaktionelle Strukturen in den Vordergrund, sondern Eigenschaften der berichteten Ereignisse. Die Vertreter dieses Ansatzes gehen davon aus, dass bestimmten Ereignissen bestimmte Merkmale, so genannte Nachrichtenfaktoren, zugeschrieben werden, die die Geschehnisse mehr oder weniger berichtenswert machen.²² Auf der Grundlage der ereignisspezifischen Ausprägung dieser Faktoren entscheiden Journalisten, über welche Ereignisse sie berichten. Diese Faktoren sind nicht nur entscheidend für die beschriebene journalistische Selektion, sondern auch für die Nachrichtenverarbeitung durch die Rezipienten.²³ Es handelt sich vermutlich um generelle menschliche Selektionskriterien.²⁴

Auf Grund der Ergebnisse vorangegangener Studien sind u.a. folgende Nachrichtenfaktoren in der Krisenkommunikation besonders relevant für Auswahl und Rezeption von Ereignissen: Status der Ereignisnation, Visualisierbarkeit, Aggression, Schaden und Relevanz/Reichweite.²⁵

1.3.4 Framing

Der *Framing*-Ansatz beschreibt und erklärt Form und selektive Struktur der Präsentation eines Themas und die Akzentuierung bestimmter Aspekte. *Framing*-Konzepte können erklären, wie die Aufmerksamkeit von Rezipienten durch (mediale) Berichterstattung beeinflusst und strukturiert wird.²⁶ Dabei geht es um Auswahl und Hervorhebung bestimmter Aspekte eines Ereignisses. Dazu zählen die vom Akteur bzw. vom Autor vorgenommene Problemdefinition, die Zurechnung einer Problemursache, die moralische Bewertung sowie die vorgeschlagene Problemlösung, wodurch eine bestimmte Interpretation und Wertung des Themas begünstigt wird.²⁷ Matthes²⁸ definiert *Frames* als konsistente Muster von Urteilen und Einstellungen. Dabei sei *Framing* weniger als die Eigenschaft eines Textes, sondern mehr als die Sichtweise des im Text dargestellten Akteurs aufzufassen. Nutzen ziehen aus diesem Umgang mit Themen sowohl der Journalist als auch der Rezipient: So lässt sich nicht nur Komplexität reduzieren, sondern lassen sich auch Ereignisse und Zeitgeschehen mittels Erfahrungswissen leichter und schneller interpretieren und verstehen.²⁹

1.3.5 Phasenmodell internationaler Krisen

Zur Analyse der Berichterstattung über Konflikte und Krisen müssen neben den bereits geschilderten theoretischen Konzepten der Journalismusforschung auch bestimmte Eigenschaften des Gegenstands einbezogen werden. Für diese Studie war es zentral, den Verlauf und die zeitliche Entwicklung internationaler krisenhafter Ereignisse zu betrachten, da davon auszugehen ist, dass

-
- 22 Christiane Eilders: News factors and news decisions. Theoretical and methodological advances in Germany. In: Communications 31, (2006), S. 5-24; Michaela Maier/Karin Stengel/Joachim Marschall: Nachrichtenwerttheorie. Baden-Baden: Nomos 2010; Joachim Friedrich Staab: Nachrichtenwerttheorie – Formale Struktur und empirischer Gehalt. Freiburg: Alber 1990.
- 23 Johan Galtung/Marie Holmboe Ruge: The structure of foreign news. The presentation of the Congo, Cuba and Cyprus crises in four Norwegian newspapers. In: Journal of Peace Research 2 (1965), S. 65-91.
- 24 Michaela Maier/Karin Stengel/Joachim Marschall: Nachrichtenwerttheorie. Baden-Baden: Nomos 2010.
- 25 Dies.
- 26 Dietram Scheufele/David Tewksbury: Framing, agenda-setting and priming. The evolution of the three media effects model. In: Journal of Communication 57 (2007), 1, S. 9-20.
- 27 Robert M. Entman: Framing. Toward clarification of a fractured paradigm. In: Journal of Communication 43 (1993), 4, S. 52; Denise Sommer/Georg Ruhmann: Oughts and ideals - Framing people with migration background in TV news. In: Conflict & Communication Online 9 (2010), 2, S. 1-15.
- 28 Jörg Matthes: Framing-Effekte: Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten. München: Reinhard Fischer 2007.
- 29 Dietram Scheufele/David Tewksbury: Framing, agenda-setting and priming. The evolution of the three media effects model. In: Journal of Communication 57 (2007), 1, S. 9-20.

sich der zeitliche Ablauf der Krisenereignisse auch in der Medienberichterstattung niederschlägt. Daher wurde den Analysen das Phasenmodell internationaler Krisen von Gilboa³⁰ zugrunde gelegt.

Das Modell geht von vier Phasen internationaler Krisen aus (siehe Abb. 1.2): Einer Präventionsphase, einer Eskalations- und Managementphase, einer Lösungsphase und einer Aussöhnungsphase. Als Präventionsphase wird das durch Feindseligkeiten und Unstimmigkeiten gekennzeichnete Frühstadium bezeichnet. Konflikte eskalieren in Form von Gewalt und kriegerischen Auseinandersetzungen. Ab der Lösungsphase wird keine Gewalt mehr eingesetzt. Es kommt zur Öffnung von Grenzen und zu zunehmenden ökonomischen und politischen Kontakten. In allen Phasen ist journalistischer Einfluss auf den weiteren Verlauf des Konflikts möglich. Potentiell am größten wäre dieser Einfluss in der frühen Phase. Laut Gilboa wirken jedoch die für diese Phase typischen Ereignismerkmale eher hemmend auf journalistische Auswahl. In der zweiten, von negativen Nachrichtenfaktoren geprägten Phase³¹ steigt das mediale Interesse signifikant. Während in dieser Phase die Medien große Einflussmöglichkeiten auf politisches Handeln im Sinne des „CNN-Effekts“³² haben, nutzen Politiker häufig die Medienaufmerksamkeit in der Lösungsphase zur Selbstinszenierung. Eine größere Beachtung der Ereignisse in der Aussöhnungsphase ist eher unwahrscheinlich.³³

Abb. 1.2: Phasen des Krisenverlaufs nach Gilboa³⁴



1.3.6 Zusammenfassung der theoretischen Konzepte

Zur Sicherstellung einer konvergenten Validität war es notwendig, den Forschungsgegenstand aus verschiedenen Sichtweisen zu betrachten. So wurde zum Beispiel zur Erklärung der journalistischen Selektion nicht nur versucht, bestimmte dem Ereignis zugerechnete Merkmale (Nachrichtenwerte und -faktoren) sowie die Argumentationsstruktur (Framing) herauszuarbeiten, sondern auch (entsprechend dem Gatekeeping-Ansatz) analysiert, welchen Einfluss redaktionelle Vorgaben, soziale Einflüsse oder Ressourcenknappheit haben können. Darüber hinaus wurde der Einfluss medialer Berichterstattung auf Einstellungen der Rezipienten ebenfalls auf der Grundlage beider Ansätze bearbeitet: Inwieweit beeinflussen bestimmte Nachrichtenfaktoren (Nachrichtenwerttheorie) oder die journalistische Darstellung und Strukturierung der Probleme (Framing) die Erinnerung der Rezipienten an bestimmte Informationen?

30 Eytan Gilboa: Media and international conflict. In: The Sage handbook of conflict communication. Integrating theory, research, and practice. Thousand Oaks (CA): Sage 2006, S. 595-626.

31 Johan Galtung/Marie Holmboe Ruge: The structure of foreign news. The presentation of the Congo, Cuba and Cyprus crises in four Norwegian newspapers. In: Journal of Peace Research 2 (1965), 1, S. 65-91.

32 Eytan Gilboa: The CNN effect: The search for a communication theory of international relations. In: Political Communication 22 (2005), 1, S. 27-44.

33 Alexander Görke: Medien-Katastrophen – ein Beitrag zur journalistischen Krisenkommunikation. In: Naturrisiken und Sozialkatastrophen. Berlin u.a.: Spektrum Akademischer Verlag 2008, S. 121-132; W. Timothy Coombs: Ongoing crisis communication. Thousand Oaks (CA): Sage 2007.

34 Eytan Gilboa: Media and international conflict. In: The Sage Handbook of conflict communication. Integrating theory, research and practice. Thousand Oaks (CA): Sage 2006, S. 595-626. Siehe auch: Eytan Gilboa: Media and Conflict Resolution. In: The Sage Handbook of Conflict Resolution. Thousand Oaks (CA): Sage 2009, S. 455-474.

Vor dem Hintergrund des normativen Ansatzes des Friedensjournalismus wurden Erwartungen an die Medienberichterstattung über Krisen und Konflikte formuliert und empirisch geprüft. Zusätzlich erfolgten alle Untersuchungen stets im Hinblick auf die Phasen bzw., wenn möglich, auch auf den Verlauf internationaler Krisen in dem von Gilboa³⁵ postulierten Konzept. Allerdings bedarf die Phaseneinteilung einer weiteren und vertieften theoretischen und international wie interkulturell vergleichenden Diskussion, die an dieser Stelle nicht geleistet werden kann.

35 Ders.

2. Methodisches Vorgehen und Ergebnisse

2.1 Methodisches Vorgehen

Bei der Datenerhebung kamen mehrere Methoden zur Anwendung:

- Die medial kommunizierten Krisen und Konflikte im Untersuchungszeitraum wurden mit Hilfe quantitativer Inhaltsanalysen der TV- und Presseberichterstattung analysiert.
- Ergänzend wurden Agenturmeldungen, UNO-Pressemitteilungen und Meldungen und Jahresberichte renommierter Friedensforschungsinstitute ausgewertet. Im Sinne einer Input-Output-Analyse³⁶ wurden die Ergebnisse der Inhaltsanalysen miteinander verglichen.
- Fallstudien: Zur Analyse des Verlaufs und der Dramatisierung der Berichterstattung wurden ausgewählte Krisenereignisse detailliert dokumentiert.
- Mit Journalisten sowie politischen und militärischen Entscheidungsträgern wurden zudem qualitative Leitfadeninterviews durchgeführt.
- Darüber hinaus wurden journalistische und politische Experten standardisiert befragt.
- Hinzu kamen zwei experimentelle Studien zu den sicherheitspolitischen Einstellungen von Medienrezipienten und zu ihrer Wahrnehmung und Bewertung von Krisenberichterstattung.

2.2 Darstellung und Bewertung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der unterschiedlichen Teilstudien vorgestellt, beginnend mit der Inhaltsanalyse der Medienberichterstattung. Anschließend folgen die Ergebnisse der exemplarisch ausgewählten Fallstudie zum Gaza-Krieg, die Ergebnisse der qualitativen Interviews und der standardisierten Befragung von journalistischen, politischen und militärischen Experten. Das Kapitel endet mit der Darstellung der Ergebnisse der Rezeptionsexperimente und einer Ergebniszusammenfassung.

2.2.1 Ergebnisse der Medieninhaltsanalyse

Über einen zusammenhängenden natürlichen Zeitraum von drei Monaten (01. Februar – 30. April 2009) wurde die deutsche Medienberichterstattung über internationale Krisen, Konflikte und Kriege analysiert. Die Studie berücksichtigte alle Beiträge über Krisen und Konflikte, bei denen es zumindest potentiell zum Einsatz von Gewalt in Form von Kriegshandlungen, militärischen Interventionen, Terrorismus, Guerillakriegen, Grenzverletzungen oder Truppenbewegungen kommen konnte. Dies konnten sowohl innerstaatliche Konflikte sein, in deren Folge es auf Grund humanitärer Katastrophen zu externen militärischen Interventionen kam, oder globale Krisen und Kriege, die zu einer multinationalen Beteiligung führen konnten. Entscheidend für die Auswahl der Nachrichtenbeiträge war, dass es sich entsprechend dem Konfliktbarometer 2008 bei der Ereignisregion um eine bekannte

36 Im Rahmen einer Input-Output-Analyse wird das Material, das einem Kommunikator als Ausgangsbasis dient (Input), mit dem von ihm produzierten Content (Output) verglichen. Im Rahmen der vorliegenden Studie konzentrierte sich dieser Vergleich auf die Themen Krisen und Konflikte in den Agenturmeldungen, Forschungsberichten und der Nachrichtenberichterstattung (siehe hierzu Klaus Merten: Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Opladen: Westdeutscher Verlag 1995).

instabile Region handelte.³⁷ Zusätzlich wurde geprüft, ob im Erhebungszeitraum neue Konflikte und Krisen aufgetreten sind, die bislang nicht vom Konfliktbarometer erfasst wurden. In diesen Fällen musste in den Beiträgen auf politisches oder militärisches Krisenpotenzial hingewiesen werden. Der Analysezeitraum kann zwar auf Grund des spezifischen Ereignishintergrundes nicht als repräsentativ angesehen werden, doch er ermöglicht entsprechend der Forschungsfrage die Untersuchung der Medienberichterstattung über Krisen und Konflikte über einen relativ langen, zusammenhängenden Zeitraum.

Zunächst wurden die Meldungen von drei führenden Nachrichtenagenturen (Deutsche Presseagentur, Agence France Press, Associated Press) über alle internationalen Krisen und Konfliktfälle pro Tag gezählt (vgl. Kap. 2.2.2). Zusätzlich wurden in diesem Zeitraum die vier Hauptnachrichtensendungen deutscher Fernsehsender mit den höchsten Einschaltquoten und die zwei führenden Qualitätstageszeitungen und die meistgelesene Boulevardzeitung untersucht.³⁸ Die thematisch relevanten Beiträge wurden im Rahmen einer quantitativen Inhaltsanalyse analysiert. Das Codebuch³⁹ enthielt neben verschiedenen formalen und inhaltlichen Variablen Anweisungen zur Erhebung von 18 Nachrichtenfaktoren⁴⁰ (vgl. Kap. 2.2.3) und mehrere Variablen zu Frame-Elementen⁴¹ (vgl. Kap. 2.2.4). Um die Qualität des Instruments und der Codierung zu gewährleisten, wurde im Anschluss an umfangreiche Codiererschulungen ein Reliabilitätstest durchgeführt. Dieser belegte, dass die Übereinstimmung der Codierentscheidungen in einem akzeptablen Rahmen lag.⁴² Insgesamt wurden 2626 Medienberichte über Krisen, Konflikte und Kriege untersucht (siehe Tab. 2.1).

Ergänzend wurden Pressemitteilungen der UNO sowie Meldungen und Jahresberichte renommierter Konfliktforschungsinstitute (z.B. Stockholm International Peace Research Institute, Department of Peace and Conflict Research der Universität Uppsala) analysiert und mit der deutschen Medienberichten abgeglichen (vgl. Kap. 2.2.2).

Eine zentrale Forschungsfrage war, welche Krisen überhaupt von den Medien aufgegriffen werden. Tabelle 2.2 zeigt eine Liste der im Untersuchungszeitraum berichteten Krisen, Konflikte und Kriege und jeweils die Anzahl der Meldungen nach Mediengattung.

37 Heidelberg Institute for International Conflict Research at the Department of Political Science, U. o. H.: Conflict Barometer 2008: Crises, wars, coup d' état – negotiations, mediations, peace settlements. 17th annual conflict analysis. Heidelberg: Heidelberg Institute for International Conflict Research at the Department of Political Science, University of Heidelberg. In: <http://www.hiik.de/de/konfliktbarometer/pdf/ConflictBarometer_2008.pdf> (2008) (29.07.2010).

38 Die Auswahl der in die Analyse aufgenommenen Nachrichtensendungen und Zeitungen beinhaltete die Medien mit der höchsten Reichweite in Deutschland. Sie können daher als Leitmedien angesehen werden, an denen sich nicht nur die Berichterstattung weiterer, zum Beispiel regionaler Medien, sondern auch die öffentliche Diskussion orientiert. Die ausgewählten Fernsehnachrichtensendungen beinhalteten zwei öffentlich-rechtliche Sendungen (ARD Tagesschau mit einer Reichweite von 32 Prozent im Jahr 2009, ZDF heute mit 18 Prozent Reichweite) und zwei Sendungen der privaten Programmanbieter (RTL aktuell mit 18 Prozent Reichweite und Sat.1 Nachrichten mit sieben Prozent Reichweite; vgl. Camille Zubayr/Heinz Gerhard: Tendenzen im Zuschauerverhalten: Fernsehgewohnheiten und Fernsehreichweiten im Jahr 2009. In: Media Perspektiven (2010), 3, S. 106-118.). Die beiden ausgewählten Qualitätstageszeitungen waren die Frankfurter Allgemeine Zeitung mit einer verkauften täglichen Auflage von 368.700 Ausgaben und die Süddeutsche Zeitung mit einer verkauften täglichen Auflage von 450.200 Ausgaben jeweils im Jahr 2008. Die führende Boulevardzeitung Bild mit einer täglich verkauften Auflage von 3.262.200 Ausgaben im Jahr 2008 wurde ebenfalls in die Analyse aufgenommen. Vgl. Horst Röper: Konzentrationssprung im Markt der Tageszeitungen: Daten zur Konzentration der Tagespresse in der Bundesrepublik Deutschland im I. Quartal 2008. In: Media Perspektiven (2008), 8, S. 420-437.

39 Das vollständige Codebuch ist auf Anfrage bei den Autoren erhältlich.

40 Georg Ruhmann/Jens Woelke/Michaela Maier/Nicole Diehlmann: Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen: Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren. Opladen: Leske + Budrich 2003.

41 Jörg Matthes: Framing-Effekte: Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten. München: Reinhard Fischer 2007.

42 Die Mittelwerte der paarweisen Übereinstimmungen lagen bei den formalen Variablen bei 0,89 (Print) bzw. 0,90 (TV). Die Variablen zu den Nachrichtenfaktoren erreichten ebenfalls mit 0,84 (Print) und 0,83 (TV) akzeptable Werte, ebenso die Variablen zu den Frame-Elementen (Print: 0,84 und TV: 0,87). Zur Berechnung und Beurteilung des Reliabilitätskoeffizienten vgl. Werner Früh: Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis. München: Ölschläger 1991; Edmund Lauf: „96 nach Holsti“: Zur Reliabilität von Inhaltsanalysen und deren Darstellung in kommunikationswissenschaftlichen Fachzeitschriften. In: Publizistik 46 (2001), 1, S. 57-68.

Tab. 2.1: Fallzahlen der Inhaltsanalyse bezogen auf die analysierten Nachrichtenmedien

	N
Fernsehnachrichten	Öffentlich-rechtliche Sender (gesamt) 285
	ARD Tagesschau 141
	ZDF heute 144
	Private Fernsehsender (gesamt) 159
	RTL aktuell 113
	Sat.1 News 46
Tageszeitungen	Qualitätszeitungen (gesamt) 2015
	Süddeutsche Zeitung 896
	Frankfurter Allgemeine Zeitung 1119
	Boulevardzeitung (Bild) 167
Gesamt	2626

Die Krisenherde in Afghanistan, Israel, Irak, Pakistan, Nordkorea und China, die internationalen Bedrohungen durch Piraten vor der afrikanischen Küste und durch den Atomstreit mit dem Iran nehmen klare Spitzenpositionen in der Medienberichterstattung ein. Grundsätzlich ist die höhere Anzahl an Printmeldungen nicht verwunderlich, da Zeitungen insgesamt wesentlich mehr Platz zur Verfügung steht als den fünfzehnminütigen Fernsehnachrichtensendungen. Allerdings ist die Rangfolge der Krisen bei den beiden Mediengattungen nicht identisch. Über einige Krisen und Konflikte, z.B. in Sri Lanka oder in Thailand, wird im Fernsehen häufiger berichtet als über andere Krisen. Dies kann mit der Verfügbarkeit von interessantem Bildmaterial oder der Unvorhersehbarkeit des Krisenereignisses zusammenhängen. Neben den bereits genannten Krisen, über die in deutschen Medien sehr häufig berichtet wurde, gibt es eine Kategorie von Konflikten, die nicht oder nur selten in den Fernseh- oder Printnachrichten berichtet werden, z.B. die unruhigen Situationen in Haiti, Nigeria oder Rumänien.

Um die Frage zu untersuchen, ob die Häufigkeit der Berichterstattung über internationale Krisen abhängig von deren Eskalationsstufe ist, wurden den Krisen, die in der Berichterstattung beachtet wurden, die Konfliktphasen nach dem Modell von Gilboa⁴³ (siehe auch Kapitel 2.2.5) zugewiesen. Die Analyse ergab folgende Ergebnisse: In beiden Mediengattungen (Print und Fernsehen) erhält diejenige Phase am meisten mediale Aufmerksamkeit (72 Prozent der Berichte), in der Gewalt angewendet wird: die Eskalationsphase. Krisen in der Präventions- oder Lösungsphase wurden signifikant seltener von den Medien beachtet. In beiden Phasen berichten jedoch Tageszeitungen deutlich häufiger als das Fernsehen. In der letzten Phase (Aussöhnungsphase) haben Krisen für die mediale Berichterstattung sowohl im Fernsehen als auch in Zeitungen so gut wie keine Relevanz (maximal 2 Prozent).⁴⁴ Der typische Verlauf der Medienberichterstattung über die verschiedenen Phasen einer Krise hinweg wird auch bei der Analyse der Fallstudie deutlich (siehe Kapitel 4.2).

43 Eytan Gilboa: Media and international conflict. In: The Sage handbook of conflict communication. Integrating theory, research, and practice. Thousand Oaks (CA): Sage 2006, S. 595-626.

44 Arne Freya Zillich/Roland Göbbel/Karin Stengel/Michaela Maier/Georg Ruhrmann: Proactive crisis communication? News coverage on international crises in German print and broadcasting media. Vortrag bei der Tagung „Journalism Research in the Public Interest“ der „Journalism Studies Sections“ von ECREA, SGKM und DGPK, Winterthur, Schweiz, 21.11.2009.

2.2.2 Vergleich mit den Extramediadaten

Um die mediale Berichterstattung im Zusammenhang mit internationalen Krisen analysieren und interpretieren zu können, wurde im Rahmen dieses Projekts neben dem medialen Output auch der Input durch Nachrichtenagenturen und externe Institutionen und Organisationen betrachtet. Abbildung 2.1 veranschaulicht die Frequenz der Pressemitteilungen der Vereinten Nationen, die quantitative Entwicklung der Berichterstattung der drei analysierten Nachrichtenagenturen dpa, AFP und AP, sowie die Berichte der öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsender. Die darauf folgende Abbildung 2.2 fokussiert auf die Berichterstattung der öffentlich-rechtlichen und der privaten Fernsehsender. Die Darstellungen beziehen sich jeweils auf alle Meldungen im Vollerhebungszeitraum vom 01. Februar bis 30. April 2009.

Zunächst fällt ins Auge, dass das Input-Niveau der Nachrichtenagenturen deutlich höher ist als der tatsächliche Output in den analysierten Medien. Diese Diskrepanz zwischen Input und Output ergibt sich logisch aus den Beschränkungen, denen Journalisten auf Grund begrenzter Sendezeiten bzw. Seitenzahlen unterworfen sind. Diese zwingen sie zu wählen, welche Ereignisse auf der Nachrichtenagenda auftauchen und welche nicht. Allerdings darf bei diesen Überlegungen nicht außer Acht gelassen werden, dass Nachrichtenagenturen in der Regel mehrere Meldungen zu einem Thema oder Ereignis pro Tag verschicken. Ein Nachrichtenmedium fasst dann für seinen Nachrichtenbeitrag diese Meldungen zusammen.

Neben der quantitativen Analyse der Agenturmeldungen wurden im Zuge der Untersuchungen auch die offiziellen Pressemitteilungen der Vereinten Nationen als Input-Variable erfasst. Die Zahl der veröffentlichten Meldungen liegt hier deutlich niedriger als bei den Agenturen und bewegt sich in etwa auf dem Niveau der analysierten Fernsehsender. Verglichen mit dem Output der Qualitätszeitungen liegt die Anzahl der UN-Pressemitteilungen sogar niedriger.⁴⁵

Neben der Frage, über welche Konflikte in den untersuchten deutschen Medien berichtet wird, war zu analysieren, welche Konflikte und Krisen von den Nachrichten nicht beachtet werden. Um herauszufinden, welche Krisen vernachlässigt bzw. besonders hervorgehoben werden, war ein Gesamtüberblick über die tatsächlichen aktuellen internationalen Krisen und Konflikte nötig. Als Hauptquellen dienten hierzu folgende Berichte und Datenbanken: Uppsala Conflict Data Programm (UCDP) und dessen Veröffentlichungen,⁴⁶ „Conflict Barometer 2009“ des Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung e.V. (HIK),⁴⁷ Analysen der Arbeitsgemeinschaft Kriegerursachenforschung an der Universität Hamburg (AKUF),⁴⁸ „Alert 2010!“ – Bericht über Konflikte, Menschenrechte und Friedensbildung der Escola de cultura de pau (ECP) in Barcelona, Spanien.⁴⁹ In diesen Vergleich der von den Medien berichteten und nicht berichteten Krisenereignisse wurden solche Konflikte aufgenommen, die gemäß den erwähnten Konflikt- und Friedensforschungsinstituten bereits in (bewaffneten) Gewaltakten eskaliert waren oder potentiell kurz vor dem Ausbruch standen. Tabelle 2.3 zeigt alle Krisen und Konflikte, über die zwar nicht in den untersuchten Nachrichtenmedien berichtet, deren Eskalation aber von Konflikt- und Friedensforschungsinstituten beobachtet wurde.

45 Die Meldungen der Nachrichtenagenturen und die Pressemitteilungen der UN über Krisen, Konflikte und Kriege wurden quantitativ tagesweise ausgezählt. Dabei wurde auch die jeweilige Krise oder der jeweilige Konflikt dokumentiert. Eine detaillierte inhaltliche Analyse dieser Meldungen war nicht Bestandteil der vorliegenden Studie.

46 University of Uppsala, Department of Peace and Conflict Research: Uppsala Conflict Data Program. In: <<http://www.pcr.uu.se/research/ucdp/>> (26.10.2010).

47 Heidelberg Institute for International Conflict Research at the Department of Political Science, U. o. H.: Conflict Barometer 2009: Crises, wars, coup d' état – negotiations, mediations, peace settlements. 18th annual conflict analysis. Heidelberg: Heidelberg Institute for International Conflict Research at the Department of Political Science, University of Heidelberg. In: <http://www.hiik.de/de/konfliktbarometer/pdf/ConflictBarometer_2009.pdf> (2009) (01.03.2011).

48 Wolfgang Schreiber: Kriege und bewaffnete Konflikte 2009. In: AKUF Analysen (2009), 8, S. 1-7.

49 Escola de Cultura de Pau, Universitat Autònoma de Barcelona: Alert 2010! Report on conflicts, human rights and peacebuilding. Barcelona: 2009.

Tab. 2.2: Anzahl der Meldungen über Krisen und Konflikte

Konfliktland: Thema	Fernsehnachrichten	Printnachrichten	Gesamt
Afghanistan	78	253	331
Israel/Palästina	52	251	303
Piraten (Somalia, Kenia)	67	140	207
Irak	47	131	178
Pakistan	21	136	157
Iran – Internationale Beziehungen, Atomstreit	10	119	129
Nordkorea: Südkorea, USA	13	97	110
China: Unterdrückung von Minderheiten (z.B. Tibet)	2	82	84
Türkei: PKK, Razzia gegen Verschwörergruppe	4	67	71
Deutschland: Terrorgefahr	11	57	68
Sri Lanka: Bürgerkrieg	16	48	64
Sudan: Darfur-Region	8	56	64
Thailand: Opposition–Regierung	21	38	59
Länder des ehemaligen Jugoslawien	3	54	57
Großbritannien: Nordirland	11	37	48
Georgien	6	39	45
Madagaskar	5	33	38
Internationaler Terrorismus	3	33	36
Venezuela: Chavez, Farc	3	31	34
Indien	8	25	33
Simbabwe	3	30	33
Kolumbien: Farc-Rebellen	0	31	31
Spanien: ETA	4	24	28
Russland – Internationale Beziehungen	2	25	27
Südafrika	0	24	24
Russland – Innenpolitische Krisen & Sezessionsbestrebungen Ä	1	22	23
Moldawien	6	15	21
Kambodscha: Rote Khmer	3	17	20
Mexiko	4	15	19

Iran – Innenpolitische Krise	0	18	18
Ägypten: Muslimbrüder, Gaza	1	16	17
Bangladesch: Indien, Myanmar, Extremisten	2	15	17
Algerien: Anschläge AQIUM	1	12	13
Bolivien: Innenpolitische Krise, USA	0	13	13
Frankreich: Konflikte auf Martinique und Guadeloupe	1	12	13
Somalia	0	12	12
Peru: Korruption, Regierung, Rücktritt	1	10	11
Kongo	0	10	10
Libanon – Innenpolitik	2	7	9
Libanon – Außenpolitik/Israel	1	8	9
Mittelmeer – Flüchtlinge	0	9	9
Griechenland: Krawalle	2	6	8
Armenien: Unruhen; Jemen, jeweils	0	7	7
Zypern: Einigungsversuch	1	6	7
Kenia; Kuba: Verhältnis zu USA; Saudi-Arabien, jeweils	0	6	6
Fidschi-Inseln	0	5	5
Philippinen	2	3	5
Syrien: Irak, USA	0	5	5
Guinea-Bissau; Malaysia: Opposition – Regierung, jeweils	0	4	4
Haiti: Unruhen, Nahrung, Sturz Mazedonien: Ausschreitungen bei Wahlen, Konflikt Albaner, jeweils	0	2	2
Nigeria; Rumänien: Grenzstreit Ukraine; Tschad Uganda: Rebellen, Kongo, jeweils	0	1	1
Internationale Konferenzen und Bündnisse (z.B. NATO, UNO)	18	31	49
Sonstiges	0	6	6
Gesamt	444	2182	2626

Abb. 2.1: Anzahl der Meldungen über Krisen und Konflikte von UN, Nachrichtenagenturen und in den analysierten Fernsehnachrichtensendungen pro Tag

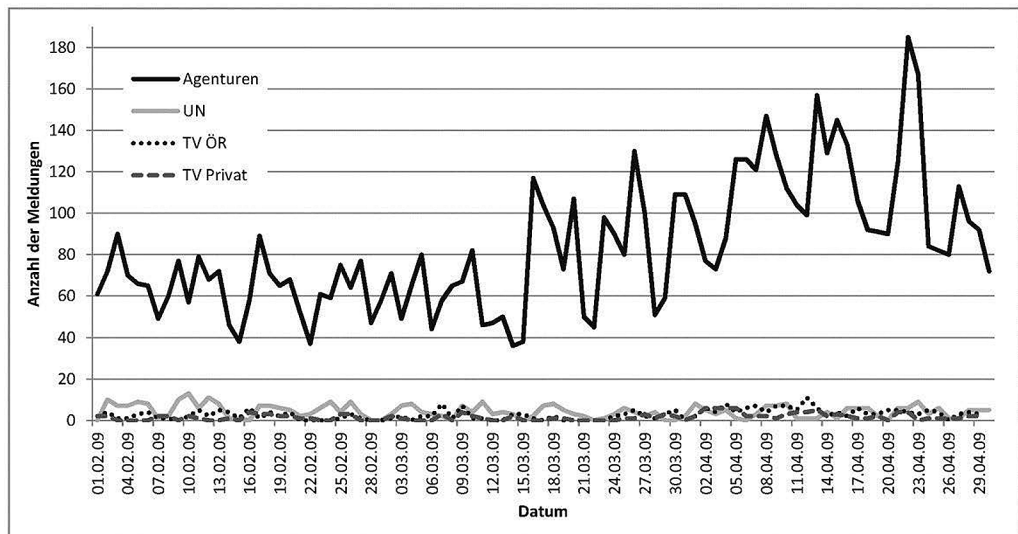


Abb. 2.2: Anzahl der Meldungen über Krisen und Konflikte in an analysierten öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehnachrichtensendungen pro Tag

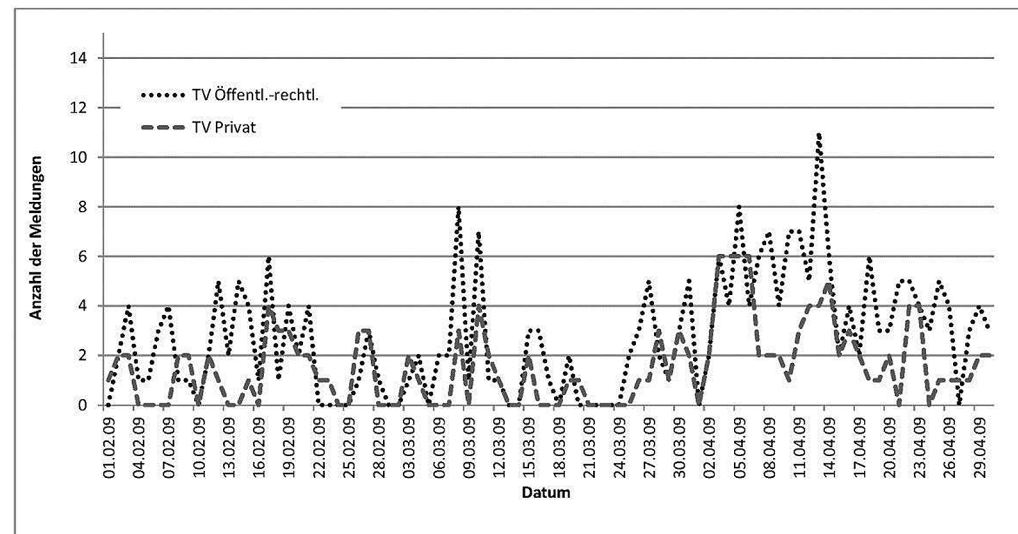


Abb. 2.3: Anzahl der Meldungen über Krisen und Konflikte von UN, Nachrichtenagenturen und den analysierten Tageszeitungen pro Tag

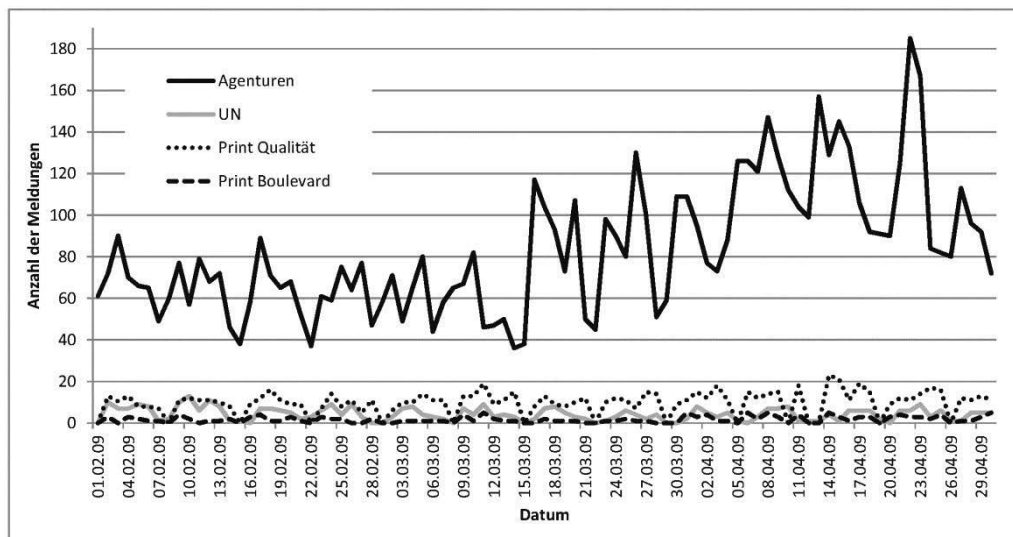
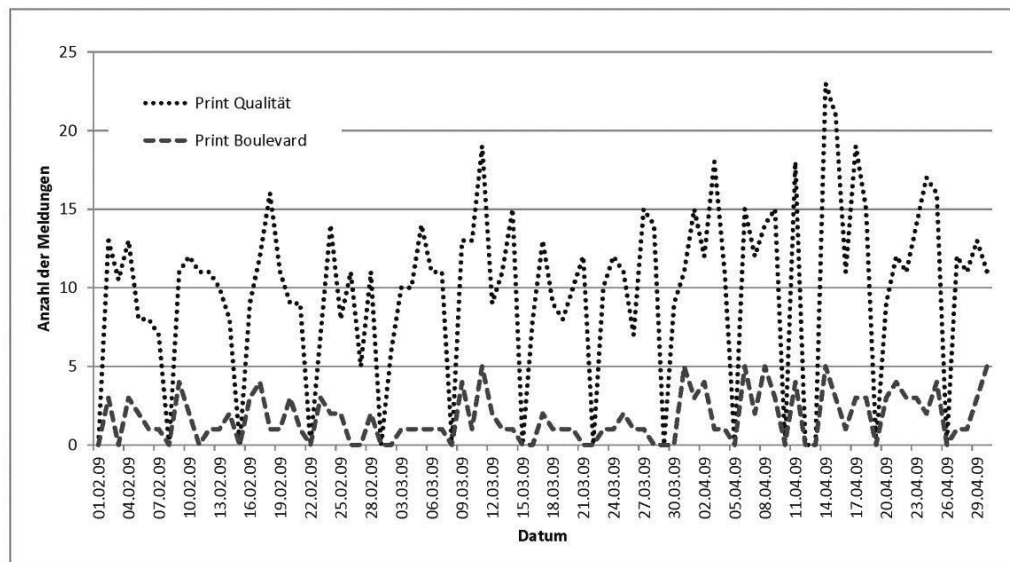


Abb. 2.4: Anzahl der Meldungen über Krisen und Konflikte in den analysierten Qualitäts- und Boulevardzeitungen pro Tag



Tab. 2.3: Konflikte ohne mediale Berichterstattung im Untersuchungszeitraum, die von den Konflikt- und Friedensforschungsinstituten gelistet wurden

Konfliktland ohne mediale Berichterstattung	Konflikt besteht seit	HIK 2009	UCDP	AKUF 2009	ecp 2010
Angola	1972	√	√		
Äthiopien (Oromiya/Ogaden)	1963/	√	√	√	√
Burundi (Papilehutu-FNL/ Opposition)	1962	√	(√)		
Chile	2008	√			
Eritrea-Dschibuti*	1995	(√)	(√)		
Ghana*	2008		(√)		
Guatemala	2009	√			
Guinea	2006	(√)	√		
Mauretanien*	2007	√			
Nepal	2006	√			
Ruanda	1990	√	√		
Senegal*	1982	√		√	
Timor-Leste	2006	(√)			
Zentralafrikanische Republik	2005	√		√	√

* keine besonderen Vorkommnisse im Untersuchungszeitraum bekannt

(√) Der Status des Konflikts ist laut Forschungsinstitut unklar, weil er entweder offiziell beendet ist, aber dennoch Gewaltakte stattfinden, oder weil keine Gewaltakte mehr stattfinden, der Konflikt aber offiziell noch nicht beendet wurde.

2.2.3 Bedeutung der Nachrichtenfaktoren

Neben der Frage, über welche Krisen berichtet wird und über welche nicht, wurde analysiert, welche Aspekte der Krisen bei der Nachrichtenberichterstattung betont wurden. Hierzu wurde das Konzept der Nachrichtenwerttheorie (vgl. Kap. 1.1.3) herangezogen. Diesem entsprechend wurden für alle analysierten Medienbeiträge 18 ausgewählte Nachrichtenfaktoren mit jeweils mehreren Ausprägungsstufen codiert.

Vergleicht man die Häufigkeit des Auftretens der Nachrichtenfaktoren bei den verschiedenen untersuchten Mediengattungen (siehe Tab. 2.4), wird schnell deutlich: Die Bedeutung, die einzelne Nachrichtenfaktoren für die Berichterstattung über Krisen, Konflikte und Kriege haben, ist bei den öffentlich-rechtlichen und den privaten Fernsehnachrichten sowie den Qualitäts- und den Boulevardzeitungen ähnlich ausgeprägt. Am häufigsten treten die Beitragsmerkmale Etablierung des Themas, Faktizität, Reichweite und Schaden/Misserfolg auf. Demnach berücksichtigen Nachrichtenbeiträge im Rahmen der internationalen Krisenberichterstattung meistens Ereignisse, die im Rahmen von bereits bekannten Konflikten stattfinden, dynamisch sind und auf viele Menschen negative Auswirkungen haben. Von nur geringer Bedeutung sind dagegen die Nachrichtenfaktoren Wirtschaftliche Nähe des Ereignislandes zu Deutschland, Personalisierung und Überraschung.

Tab. 2.4: Die Bedeutung der Nachrichtenfaktoren in verschiedenen Mediengattungen (Prozent der Nachrichtenbeiträge)

Nachrichten-faktoren	Öffentlich-rechtliche TV-Nachrichten	Private TV-Nachrichten	Qualitäts-zeitungen	Boulevard-zeitung	Gesamt
Reichweite	78	72	82	54	74
Einfluss	68	64	78	49	74
Etablierung des Themas	72	64	74	65	72
Faktizität	76	84	61	90	66
Schaden/Misserfolg	55	68	57	56	57
Aggression	43	70	43	64	46
Meinungs-unterschiede	35	18	42	8	37
Nutzen/Erfolg	21	25	27	14	25
Deutsche Beteiligung	22	32	15	28	17
Status der Ereignisation	14	19	18	14	17
Geographische Nähe	13	21	15	5	13
Politische Nähe	7	19	12	4	11
Kulturelle Nähe	10	18	9	5	9
Demonstration	13	19	7	2	8
Wirtschaftliche Nähe	5	13	6	4	6
Bildliche Darstellung von Emotionen	13	25	2	7	5
Überraschung	4	6	5	3	5
Personalisierung	2	3	3	13	3
N	285	159	2015	167	2626

2.2.4 Ergebnisse der Medien-Frame-Analyse

Seit Ende des Kalten Krieges gewinnen Medien eine immer größere Bedeutung bei der Berichterstattung über Außenpolitik und Krisen.⁵⁰ Der Mediendiskurs, insbesondere die TV-Nachrichten, rahmen die Ereignisse in einer Weise, die es dem Rezipienten erlaubt, sie schnell und leicht zu verstehen.⁵¹ Vor allem die psychologischen Ursprünge des Framing-Konzepts waren für das vorliegende Projekt interessant, denn es wurde untersucht, wie unterschiedliche mediale Präsentationen einer Krise mögliche Entscheidungen bzw. Wahrnehmungen und Bewertungen des Publikums beeinflussen (siehe hierzu auch Kap.

50 Robert M. Entman: Projections of power: Framing news, public opinion, and U.S. foreign policy. Chicago: University of Chicago Press 2004.

51 Dietram A. Scheufele: Framing as a theory of media effects. In: Journal of Communication 49 (1999), 1, S. 103-122.; Adam J. Berinsky/Donald R. Kinder: Making sense of issues through media frames: Understanding the Kosovo Crisis. In: The Journal of Politics 68 (2006), 3, S. 640-656.

2.6.2).⁵² Framing kann daher sowohl auf der Makro- als auch auf der Mikroebene des Medien- bzw. des Nachrichtenprozesses analysiert werden. Frames werden als besonders geeignete Hilfsmittel zur effizienten und für ein Laienpublikum verständlichen Darstellung relativ komplexer Sachverhalte betrachtet, da sie mit existierenden kognitiven Schemata korrespondieren.⁵³

Die den Untersuchungen zugrundeliegende Framing-Definition basiert auf den Überlegungen von Entman⁵⁴ und besagt,

*„to frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating context, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation for the item described“*⁵⁵.

Als Problemdefinition („*problem definition*“) gilt das spezifische Thema, zu dem sich ein Akteur äußert bzw. zu dem eine Akteursäußerung dargestellt wird. Die kausale Interpretation („*causal interpretation*“) identifiziert die Faktoren und Gründe, die zu einem Problem geführt haben. Mit der moralischen Evaluation („*moral evaluation*“) sind alle diejenigen positiven oder negativen Bewertungen gemeint, welche die beteiligten Akteure zum Problem artikulieren. Die Lösungsvorschläge („*treatment recommendations*“) beziehen sich auf Handlungsanweisungen, welche das Problem beenden können. Ebenso geht es um Prognosen und Vorschläge, wie das Problem beseitigt werden kann⁵⁶ (vgl. Tab. 2.5).

Für die späteren Rezeptionsexperimente wurde zunächst eine Medienframe-Analyse der untersuchten TV-Nachrichten durchgeführt. Als Beispiel galt das Thema Gaza-Krieg, deren (erneuter) Ausbruch und Verlauf im Rahmen einer Fallstudie über einen fünfmonatigen Untersuchungszeitraum kontinuierlich analysiert wurde (siehe Kap. 2.3). Untersucht wurden die Hauptnachrichtensendungen Tagesschau (ARD), heute (ZDF), RTL aktuell und Sat.1 News. Die Frame-Analyse berücksichtigte insgesamt N = 278 Berichte, die in eine Clusteranalyse eingingen. Die Framing-Definition von Entman⁵⁷ ermöglichte es, Frames empirisch zu bestimmen, indem die einzelnen Frame-Elemente anhand von Variablen operationalisiert wurden, die für konflikthafte Ereignisse bzw. kontrovers diskutierte Themen relevant sind.⁵⁸

Das Frame-Element „Problemdefinition“ wurde über die Variablen Akteure und Themen erfasst. Dies sind internationale Organisationen, deutsche, israelische und palästinensische Politiker oder auch Journalisten. Als Themen galten beispielsweise bewaffnete Zwischenfälle, internationale (auch diplomatische) Krisen und kriegerische Auseinandersetzungen. Die „kausale Interpretation“ wurde anhand der Variablen „verantwortliche Akteure“ (Israel oder die Palästinenser) und/oder „verantwortliche Situationen“ (Krisen und Kriege) erhoben. Das Frame-Element „moralische Bewertung“ wurde anhand der Variablen „negative Bewertungen“ sowie von „Prognosen“ codiert, die unmittelbar bevorstehende und/oder

52 Daniel Kahneman/Amos Tversky: Choice, values, and frames. In: American Psychologist 39 (1984), S. 341-350.

53 Dietram A. Scheufele/David Tewksbury: Framing, agenda setting, and priming: The evolution of three media effects models. In: Journal of Communication 57 (2007), 1, S. 9-20.

54 Robert M. Entman: Framing U.S. coverage of international news: Contrasts in narratives of the KAL and Iran Air incidents. In: Journal of Communication 41 (1991), 4, S. 6-27.

55 Ders.: Framing. Toward clarification of a fractured paradigm. In: Journal of Communication 43 (1993), 4, S. 52.

56 John W. Tankard: The empirical approach to the study of media framing. In: Framing public life: Perspectives on media and our understanding of the social world. Mahwah (NJ): Lawrence Erlbaum Associates 2001, S. 95-106.

57 Robert M. Entman: Framing. Toward clarification of a fractured paradigm. In: Journal of Communication 43 (1993), 4, S. 52; Robert M. Entman: Framing bias: Media in the distribution of power. In: Journal of Communication 57 (2007), 1, S. 163-173.

58 Jörg Matthes/Matthias Kohring: The content analysis of media frames. Toward improving reliability and validity. In: Journal of Communication 58 (2008), 2, S. 258-279; Denise Sommer/Georg Ruhrmann: Oughts and ideals – Framing people with migration background in TV news. In: Conflict & Communication Online 9 (2010), 2, S. 1-15.

auch zukünftige Veränderungen erfassten. Die „Problemlösung“, das vierte Frame-Element, umfasste Variablen, mit denen sich politische sowie militärische Forderungen und Handlungsanweisungen codieren ließen. Auch die explizite Forderung, (noch) nichts zu unternehmen, wurde in Bezug auf dieses Frame-Element erhoben (vgl. Tab. 2.5).

Tab. 2.5: Elemente und Variablen der Medienframes⁵⁹

Frame-Element	Variable	Kategorie
Problemdefinition	Akteur	Internationale Organisationen; deutsche Politik, Israel; Palästina; Journalist
	Thema	Krieg und Krise (einschließlich Gewalt)
Kausale Interpretation	Verantwortlicher Akteur	Israel; Palästina; kein verantwortlicher Akteur
	Verantwortliche Situation	Krieg; keine verantwortliche Situation
Moralische Bewertung	Negative Bewertung	Negative Bewertung; sehr negative Bewertung; keine negative Bewertung; sehr moralische Bewertung; keine moralische Bewertung
	Prognosen	Veränderung in der näheren oder weiteren Zukunft; kein Zeithorizont für Wandel angegeben
Lösungsvorschlag	Forderungen	Addressierte Forderung
	Lösungsvorschläge	Politische Aktivitäten; militärische Aktivitäten; explizite Forderung, Handlungen zu unterlassen

Die Frame-Analyse folgte dem von Matthes und Kohring elaborierten Konzept,⁶⁰ Frames als selektive Berichterstattungsmuster zu begreifen, die sich in einer spezifischen Weise aus den einzelnen Elementen zusammensetzen. Die Clusteranalyse dieser Elemente erbringt dabei Merkmalsgruppen, die in sich jeweils homogen, voneinander jedoch deutlich unterscheidbar sind. Die Cluster können dann als selektive Frames interpretiert werden. Der Vorteil dieses Vorgehens liegt darin, dass Frames weder von Vornherein festgelegt noch direkt mit einer einzelnen Variablen codiert werden.⁶¹ Alle in der Clusteranalyse berücksichtigten Variablen wurden z-transformiert; nominalskalierte Variablen wurden zuvor in Dummy-Variablen umgewandelt. Tabelle 2.6 zeigt die je nach Frame-Elementen berücksichtigten Variablen, die in die Frame-Analyse eingegangen sind.

59 Arne Freya Zillich/Roland Göbbel/Georg Ruhrmann: The effects of news frames on viewers' perceptions of international conflicts and crises. Vortrag bei der Jahrestagung der International Association for Media and Communication Research (IAMCR) Audience Section. Braga, Portugal, 19.07.2010.

60 Jörg Matthes/Matthias Kohring: The content analysis of media frames. Toward improving reliability and validity. In: Journal of Communication 58 (2008), 2, S. 258-279.

61 Dies., S. 264.

Tab. 2.6: Mittelwerte für vier identifizierte Cluster der Medien-Frames⁶²

Frame-Element	Variablen	Cluster			
		1	2	3	4
Problemdefinition	Thema: Innenpolitische Krise, Krieg (einschließlich Gewalt)	0,89	0,68	0,92	0,97
	Akteur: Internationale Organisation	0,11	0,13	0,23	0,00
	Akteur: Deutsche Politik	0,15	0,09	0,03	0,07
	Akteur: Israel	0,24	0,22	0,05	0,83
	Akteur: Palästina	0,13	0,19	0,40	0,04
	Akteur: Journalist	0,15	0,20	0,03	0,00
Kausale Interpretation	Verantwortlicher Akteur: Israel	0,01	0,04	0,95	0,00
	Verantwortlicher Akteur: Palästina	0,03	0,02	0,00	1,00
	Verantwortlicher Akteur: Keiner	0,96	0,92	0,02	0,00
	Verantwortliche Situation: Krieg	0,18	0,38	0,00	0,03
	Verantwortliche Situation: Keine	0,80	0,49	1,00	0,96
Moralische Bewertung	Negative Bewertung	0,00	0,58	0,22	0,23
	Sehr negative Bewertung	0,02	0,42	0,55	0,27
	Keine negative Bewertung	0,98	0,00	0,23	0,50
	Sehr moralische Bewertung	0,01	0,11	0,25	0,10
	Keine moralische Bewertung	0,13	0,78	0,46	0,40
	Zukünftige Aussicht: Wandel in der nahen Zukunft	0,04	0,01	0,00	0,03
	Zukünftige Aussicht: Wandel in der näheren Zukunft	0,04	0,01	0,02	0,01
	Zukünftige Aussicht: kein zeitlicher Horizont für Veränderung	0,12	0,13	0,03	0,11
Lösungsvorschlag	Addressierte Forderung	0,64	0,41	0,45	0,63
	Vorgeschlagene Lösung: Politische Aktivitäten	0,42	0,26	0,18	0,13
	Vorgeschlagene Lösung: Militärische Aktivitäten	0,14	0,08	0,09	0,37
	Vorgeschlagene Lösung: Explizite Aufforderung, Handlungen zu unterlassen.	0,14	0,11	0,28	0,13
N=428		200	93	65	70
Prozent		47%	22%	15%	16%
Expliziter/impliziter Frame (Anzahl der Frame-Elemente)		implizit (2)	explizit (4)	explizit (4)	explizit (4)

Nach Matthes⁶³ werden Frames als unterscheidbare Perspektiven eines Akteurs betrachtet, der seine Interpretation und seinen Standpunkt zu einem Problem äußert. Daher konnten bis zu drei Akteure in jedem der N = 278 TV-Nachrichtenbeiträge codiert werden. Das heißt, jede Meldung konnte bis zu drei Frames enthalten. Um einen tieferen Einblick in die Framing-Perspektive zu bekommen, wurde der Datensatz von der Ebene der Beiträge auf

62 Arne Freya Zillich/Roland Göbbel/Georg Ruhrmann: The effects of news frames on viewers' perceptions of international conflicts and crises. Vortrag bei der Jahrestagung der International Association for Media and Communication Research (IAMCR) Audience Section. Braga, Portugal, 19.07.2010. Der Durchschnittswert liegt zwischen 0 und 1. Die fett gedruckten Werte geben die jeweils höchsten Ausprägungen einer Variablen innerhalb eines Cluster im Vergleich zu allen anderen Clustern (Gesamtcluster-Lösung) an.

63 Jörg Matthes: Framing-Effekte. Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten. München: Verlag Reinhard Fischer 2007a. Siehe auch Jörg Matthes: Beyond accessibility. Toward an online and memory based model of framing effects. In: Communications 32 (2007b), 1, S. 5178.

die Ebene der Akteure transformiert. Der finale Datensatz enthält somit N = 428 (Akteure), die sich in den 278 Berichten identifizieren ließen.

Eine hierarchische Clusteranalyse mit der Ward-Methode wurde auf der Basis von N = 428 Fällen gerechnet. Identifiziert wurden vier Cluster, die sich als Frames interpretieren ließen.⁶⁴ Tabelle 2.6 berichtet die Durchschnittswerte aller Variablen für jeden Medien-Frame.

Ermittelt werden konnten vier Frames. Bei Frame 1 handelte es sich um einen impliziten Frame, der nur die Elemente Problemdefinition und Problemlösung enthält. Die Frames Nr. 2, 3 und 4 sind vollständig und weisen alle vier Frame-Elemente auf. Es konnten also ein benanntes Problem, eine Kausalinterpretation, eine moralische Bewertung sowie eine Problemlösung identifiziert werden. Demnach handelte es sich um explizite Frames⁶⁵ im Vergleich zum ersten, impliziten Frame. Unabhängig von der Vollständigkeit der Frames kann auch die Zahl der Akteure betrachtet werden. Während Frame 2 durch mehrere Akteure konstituiert wird, initiieren bei Frame 3 und 4 jeweils einzelne Akteure den Frame. Daher kann Frame 3 und 4 konkreter interpretiert werden als die anderen Frames. Frame 3 und 4 wurden daher für das Experiment zu Rezipienten-Frames (vgl. Kap. 2.6.2) herangezogen.

Medien-Frame 1: Diplomatische Lösung (n = 200; 47%)

Dieses mit 47 Prozent aller Fälle weitaus größte aller Cluster beschreibt einen impliziten bzw. unvollständigen Frame, der für die deutsche Berichterstattung durchaus typisch ist. In ihm treten vorrangig Israel und die deutsche Politik als Hauptakteure auf, die allerdings keine anderen Akteure und Situationen für den Gaza-Krieg verantwortlich machen. Es werden insbesondere auch keine negativen Bewertungen formuliert. Indes werden mehr oder weniger stark eher politische bzw. diplomatische Lösungen vorgeschlagen.

Medien-Frame 2: Kriegsberichterstattung (n = 93; 22%)

In diesem Frame, der knapp ein Viertel aller Fälle umfasst, sind beide Kriegsparteien – Israel und palästinensische Akteure – sowie Journalisten an der Problemdefinition beteiligt. Die Problemursachen werden in der Krise und im Krieg selbst gesehen. Der Frame wird insgesamt sehr negativ bewertet.

Medien-Frame 3: Palästinas moralische Rechtfertigung (n = 70; 15%)

Dieser Frame repräsentiert den Standpunkt der palästinensischen Vertreter, welche den Gaza-Krieg als heimischen Krieg betrachten, für den letztendlich Israel verantwortlich ist. Die Bewertung fällt stark negativ und moralisch aus. Die Palästinenser fordern explizit Maßnahmen, etwa in Form von diplomatisch-politischen Entscheidungen oder aber auch humanitäre Maßnahmen. Auch militärische Aktivitäten werden nicht ausgeschlossen.

Medien-Frame 4: Israels legitime Verteidigung (n = 65; 16%)

Frame 4 repräsentiert die Perspektive der israelischen Politiker, welche den Gaza-Krieg ebenfalls als heimischen Krieg beschreiben. Sie rechnen die Verantwortung für die Krise den Palästinensern zu und formulieren auch Forderungen für mögliche Lösungen. Diese

64 Die Clusterzahl wurden nach dem Ellbogen-Kriterium bestimmt, das anzeigt, wann eine Clusterlösung einen deutlichen Anstieg an Heterogenität anzeigt. Vgl. Jörg Matthes/Matthias Kohring: The content analysis of media frames. Toward improving reliability and validity. In: Journal of Communication 58 (2008), 2, S. 269 sowie Denise Sommer/Georg Ruhmann: Oughts and ideals – Framing people with migration background in TV news. In: Conflict & Communication Online 9 (2010), 2, S. 1-15.

65 vgl. Jörg Matthes: Framing-Effekte. Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten. München: Verlag Reinhard Fischer 2007a, S. 138.

betreffen im Wesentlichen militärische Handlungen. Gleichwohl werden insgesamt wenig negative Bewertungen formuliert.

2.2.5 Zwischenfazit zur Medieninhaltsanalyse

Die übergeordnete Leitfrage für die Inhaltsanalyse der Medienberichterstattung war, welche Krisen Journalisten für die Berichterstattung auswählen und welche Aspekte dabei hervorgehoben und betont werden. Die Ergebnisse der Analysen zeigen, dass einige internationale Konfliktherde häufig mediale Aufmerksamkeit bekommen, andere dagegen weniger. Für die untersuchten deutschen Nachrichtenmedien waren im Untersuchungszeitraum vor allem die Konflikte in Afghanistan, Israel, Irak, Iran und Pakistan und die Bedrohung durch Piraten vor der Küste Somalias von Interesse. Ein Blick auf den Input durch Agenturen zeigt starke Schwankungen der Anzahl der Meldungen pro Tag, die sich vor allem auch in der Printberichterstattung widerspiegeln. Die Zahl der Fernsehbeiträge war hingegen unabhängig von der Ereignislage weitgehend stabil. Der Vergleich der Berichterstattung mit extra-medialen Daten von Krisen- und Friedensforschungsinstituten ergab, dass vorwiegend über einige afrikanische Konflikte nicht berichtet wurde.

Bestimmte Aspekte der Krisenereignisse wurden in der Medienberichterstattung besonders häufig betont: Die Etablierung des Konflikts als bekannter Krisenherd, die Dynamik des aktuellen Geschehens, die große Zahl Beteiligter oder Betroffener, d.h. eine möglichst große Reichweite des Konflikts, Schäden oder negative Folgen, die Machtstellung der Akteure und aggressive Verhaltensweisen. Der übergeordnete Diskussions- und Argumentationsrahmen der Berichterstattung wurde anhand des Framing-Konzeptes und hier beispielhaft anhand der Berichterstattung über den Gaza-Krieg analysiert. Es zeigte sich, dass deutsche Nachrichtenmedien bei der Berichterstattung über diesen Krisenfall besonders häufig Möglichkeiten zur diplomatischen Lösung des Konfliktes zwischen Israel und Palästina betonen und damit einen entsprechenden Interpretationsrahmen für die Nachrichtenrezipienten zur Verfügung stellen.

2.3 Exemplarische Fallstudie: Der Gaza-Krieg

Zusätzlich zur vollständigen Analyse der Krisenberichterstattung über den dreimonatigen Untersuchungszeitraum wurden drei Fallstudien angefertigt. Sie dokumentieren den Verlauf und die Dramatisierung der Berichterstattung für drei ausgewählte Einzelfälle über jeweils längere Zeiträume:

Der Gaza-Krieg: 01.12.08-30.04.09

Der Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo: 01.08.08-30.04.09

Der Georgien-Konflikt: 01.08.08-30.04.09

In diesen Zeiträumen wurde die Nachrichtenberichterstattung über diese Konflikte in den ausgewählten Medien analysiert. Diese drei Fälle wurden aus mehreren Gründen ausgewählt. Zum einen fielen sie zeitlich in den Beobachtungszeitraum dieses Forschungsprojektes. Zum anderen repräsentieren sie ein gewisses Spektrum innerhalb der existierenden Krisen- und Konfliktfälle: Der Kongo-Konflikt repräsentiert den afrikanischen Kontinent, der Georgien-Konflikt den asiatischen Erdteil. Der Gaza-Krieg als Teil der Nahost-Krise hat vor allem für deutsche Medien einen besonderen Stellenwert. Darüber hinaus dauert er bereits sehr lange an und hat einige Auswirkungen auf viele verschiedene Nationen. Daher erhält dieser Konflikt sowohl von Seiten internationaler Medien als auch diplomatischer

Bemühungen viel Aufmerksamkeit. Im Folgenden wird aus Platzgründen beispielhaft der Verlauf der Berichterstattung über den Gaza-Krieg dargestellt. Es wird ausführlich erläutert, wie sich die Berichterstattung über die verschiedenen Phasen des Konflikts hinweg entwickelt. Dabei wird auch auf die Rolle und Entwicklung der Nachrichtenagenturmeldungen und der UN-Mitteilungen eingegangen.

Am 27. Dezember 2008 startete die israelische Luftwaffe den Beschuss von Einrichtungen der Hamas im Gazastreifen, die Angriffe waren der Beginn der Operation „Gegossenes Blei“. Israel begründete die Militäroffensive mit dem jahrelangen Beschuss israelischer Städte mit tausenden von Qassam- und Katjuscha-Raketen durch die Hamas. Der Konflikt im Gazastreifen wurde von den Medien übereinstimmend als Krieg bezeichnet.

Im Untersuchungszeitraum vom 01. Dezember 2008 bis zum 30. April 2009 lassen sich drei der vier Phasen internationaler Krisen nach dem Modell Gilboas ausmachen (vgl. Kap. 1.3.5). Bis zum 18. Dezember 2008 befindet sich der Konflikt zwischen Israelis und Hamas in der Präventionsphase; Feindseligkeiten und Unstimmigkeiten zwischen den Konfliktparteien sind zu beobachten, es kommt allerdings noch nicht zu einer offenen Eskalation. Das Ende der sechsmonatigen Waffenruhe zwischen den Konfliktparteien am 19. Dezember 2008 markiert den Beginn der Eskalationsphase, die am 18. Januar mit der Ankündigung einer Waffenruhe durch beide Seiten endet. Von der Ankündigung eines Waffenstillstands bis über das Ende des Untersuchungszeitraums hinaus durchläuft der Konflikt im Nahen Osten die Lösungsphase. Die vierte Phase Gilboas, die Aussöhnungsphase, ist zwischen den Konfliktparteien bis heute nicht eingetreten.

Tabelle 2.7 zeigt den Medien-Output während des Gaza-Kriegs und unterscheidet dabei sowohl die einzelnen Krisenphasen als auch unterschiedliche Mediengattungen. Zudem wird der Grad der journalistischen Beachtung berücksichtigt. Diese journalistische Aufmerksamkeit, die einem Ereignis zu Teil wird, wird durch die formale Gestaltung eines Nachrichtenartikels oder eines Fernsehbeitrags deutlich: Je größer der Nachrichtenwert, desto länger ist der Beitrag, der weiter vorne in der Sendung oder prominent auf der Zeitungsseite platziert und auffallend visualisiert wird.⁶⁶ Der formale Nachrichtenwert eines Beitrags wurde in Anlehnung an frühere Studien⁶⁷ durch einen Index anhand eines Summenscores aus den formalen Variablen Länge des Beitrags und Platzierung des Beitrags gebildet, zusätzlich wurde der Grad der Visualisierung in den Index aufgenommen. Dieser Index gibt den Grad der prominenten Platzierung und Darstellung eines Beitrags im Rahmen einer Nachrichtensendung wieder.

66 Øystein Sande: The perception of foreign news. *Journal of Peace Research* 8 (1971), 3-4, S. 221-237.

67 Michaela Maier: Analysen deutscher Fernsehnews 1992-2001. In: *Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen: Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren*. Opladen: Leske + Budrich 2003, S. 61-98.

Tab. 2.7: Medienoutput und Beachtungsindex nach Phasen (Fallzahlen und Zeilenprozent)

Medien-Output nach Phasen		Journalistische Beachtung			N (% ges.)
		gering	mittel	hoch	
Präventionsphase	(n = 40)				
ÖR TV-Sender		1 (13%)	5 (63%)	2 (25%)	8 (1%)
Private TV-Sender		0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Qualitätszeitungen		25 (81%)	3 (10%)	3 (10%)	31 (4%)
Boulevardzeitung		1 (100%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (0%)
Eskalationsphase	(n = 448)				
ÖR TV-Sender		5 (4%)	24 (18%)	102 (78%)	131 (15%)
Private TV-Sender		0 (0%)	7 (13%)	47 (87%)	54 (6%)
Qualitätszeitungen		70 (30%)	95 (41%)	69 (30%)	234 (26%)
Boulevardzeitung		4 (14%)	10 (35%)	15 (52%)	29 (3%)
Lösungsphase	(n = 414)				
ÖR TV-Sender		5 (10%)	19 (53%)	31 (56%)	55 (6%)
Private TV-Sender		0 (0%)	19 (63%)	11 (37%)	30 (3%)
Qualitätszeitungen		174 (57%)	79 (26%)	53 (17%)	306 (34%)
Boulevardzeitung		20 (87%)	1 (4%)	2 (9%)	23 (3%)
N		305	262	335	902

Präventionsphase

Die mediale Beachtung des Gaza-Kriegs in seiner Präventionsphase ist sehr gering, nur 4 Prozent der insgesamt 902 journalistischen Beiträge über den Konflikt entfallen auf diese Phase. Der größte Teil der Meldungen (31 von 40) wurde in den analysierten Qualitätszeitungen veröffentlicht. Ihnen gegenüber steht lediglich ein Beitrag in der Boulevardpresse. Eine ähnliche Diskrepanz lässt sich beim Vergleich der Fernsehsender beobachten: Acht Nachrichtenbeiträge widmen die öffentlich-rechtlichen Sender dem Krieg im Gazastreifen, wohingegen die privaten Sender der Auseinandersetzung in der Präventionsphase keinerlei Beachtung schenken. Der Grad journalistischer Beachtung ist in der Präventionsphase größtenteils gering ausgeprägt, lediglich in den Nachrichten von ARD und ZDF weist die Mehrheit der Beiträge einen mittleren Grad an journalistischer Beachtung auf.

Eskalationsphase

Erwartungsgemäß entfällt auf die Eskalationsphase der größte Teil der TV-Beiträge und Zeitungsmeldungen (50 Prozent). Wie schon in der Präventionsphase ist auch hier wieder ein deutlicher quantitativer Unterschied zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Nachrichtensendungen (15 Prozent gegenüber 6 Prozent aller Beiträge) sowie zwischen Qualitäts- und Boulevardpresse (26 Prozent gegenüber 3 Prozent aller Artikel) zu beobachten. Neben dem Anstieg der Anzahl der Artikel zum Gaza-Krieg verändert sich im Vergleich zur ersten Konfliktphase auch der Grad journalistischer Beachtung. Medienübergreifend weist die Mehrzahl der Berichte in der Eskalationsphase einen hohen Grad journalistischer Beachtung auf. Einzige Ausnahme bildet hier die Qualitätspresse, 41 Prozent der 234 veröffentlichten Artikel weisen einen mittleren Beachtungsgrad auf, nur 30 Prozent können mit einem hohen Beachtungsgrad bewertet werden.

Lösungsphase

46 Prozent aller medialen Meldungen zum Gaza-Krieg wurden in der Lösungsphase des Konflikts veröffentlicht. 306 dieser 414 Beiträge entfallen dabei auf die Qualitätszeitungen. Boulevardpresse sowie private und öffentlich-rechtliche Fernsehsender bewegen sich

dagegen auf einem deutlich niedrigeren Niveau. Während die Unterschiede zwischen Qualitäts- und Boulevardpresse in der Anzahl der Berichte im Vergleich zur Eskalationsphase gewachsen ist, nähern sich private und öffentlich-rechtliche Fernsehanstalten auf niedrigem Niveau an.

Auch der Grad journalistischer Beachtung verändert sich in der Lösungsphase. Lediglich bei den öffentlich-rechtlichen Sendern weist noch die Mehrzahl der Beiträge (56 Prozent) einen hohen journalistischen Beachtungsgrad auf, einen mittleren Beachtungsgrad haben immerhin noch 63 Prozent der Beiträge der privaten Sender. Bei den Printmedien hingegen ist die Beachtung in der Mehrzahl der Meldungen nur noch gering ausgeprägt.

Bei der Inhaltsanalyse der Nachrichtenmeldungen zum Gaza-Krieg fallen zum einen die großen Unterschiede hinsichtlich der Quantität der Meldungen zwischen den einzelnen Krisenphasen auf. Während sowohl die Eskalations- als auch die Lösungsphase eine hohe mediale Beachtung erfahren, findet die Präventionsphase des Konflikts in den Medien fast gar nicht statt. Nur vier Prozent aller Berichte zur Krise entfallen auf diesen Zeitraum. Auch hinsichtlich der journalistischen Beachtung lassen sich deutliche Unterschiede zwischen den drei analysierten Krisenphasen ausmachen.

Auffällig ist darüber hinaus, dass die öffentlich-rechtlichen Sender sowie die Qualitätspresse in allen Phasen deutlich mehr über den Konflikt berichten als private Fernsehanstalten bzw. Boulevardpresse.

Die Abbildungen 4.5 und 4.6 stellen den eben beschriebenen medialen Output in den unterschiedlichen Krisenphasen des Gaza-Kriegs in graphischer Form dar. Abbildung 4.5 zeigt zusätzlich zu Printmedien und Fernsehen auch die Beiträge der drei analysierten Nachrichtenagenturen sowie Pressemitteilungen der UN, während sich die Darstellung in Abbildung 4.6 auf die Nachrichtenberichterstattung der analysierten Tageszeitungen und Fernsehnachrichten fokussiert. Die dargestellten Kurven zeigen den Verlauf der Berichterstattung zum Gaza-Krieg im Zeitraum zwischen dem 01. Dezember 2008 und dem 30. April 2009. Zur besseren Übersicht wurde hier auf eine Unterscheidung zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern sowie zwischen Qualitäts- und Boulevardpresse verzichtet und die Berichte und Meldungen aller Fernsehsender und Zeitungen jeweils zusammengefasst.

Die vorliegenden Darstellungen machen die Entwicklung der medialen Berichterstattung zum Gaza-Krieg sowie deren Abhängigkeit vom Konfliktverlauf deutlich; die Dramatik des Konfliktes – so scheint es – spiegelt sich unmittelbar in der Anzahl der Agenturmeldungen sowie den veröffentlichten Beiträgen in Printmedien und Fernsehen wider. So steigt mit dem Beginn der militärischen Operation der israelischen Armee am 27. Dezember 2008 auch die Zahl der Meldungen der untersuchten Agenturen sowie der medialen Beiträge sprunghaft an. Kaum Veränderungen sind hingegen bei der Zahl der UN-Pressemeldungen zu beobachten.

Abb. 2.5: Entwicklung der Ereignisse und Verlauf der Berichterstattung über den Gaza-Krieg (01.12.2008-30.04.2009) – Input-Output-Vergleich

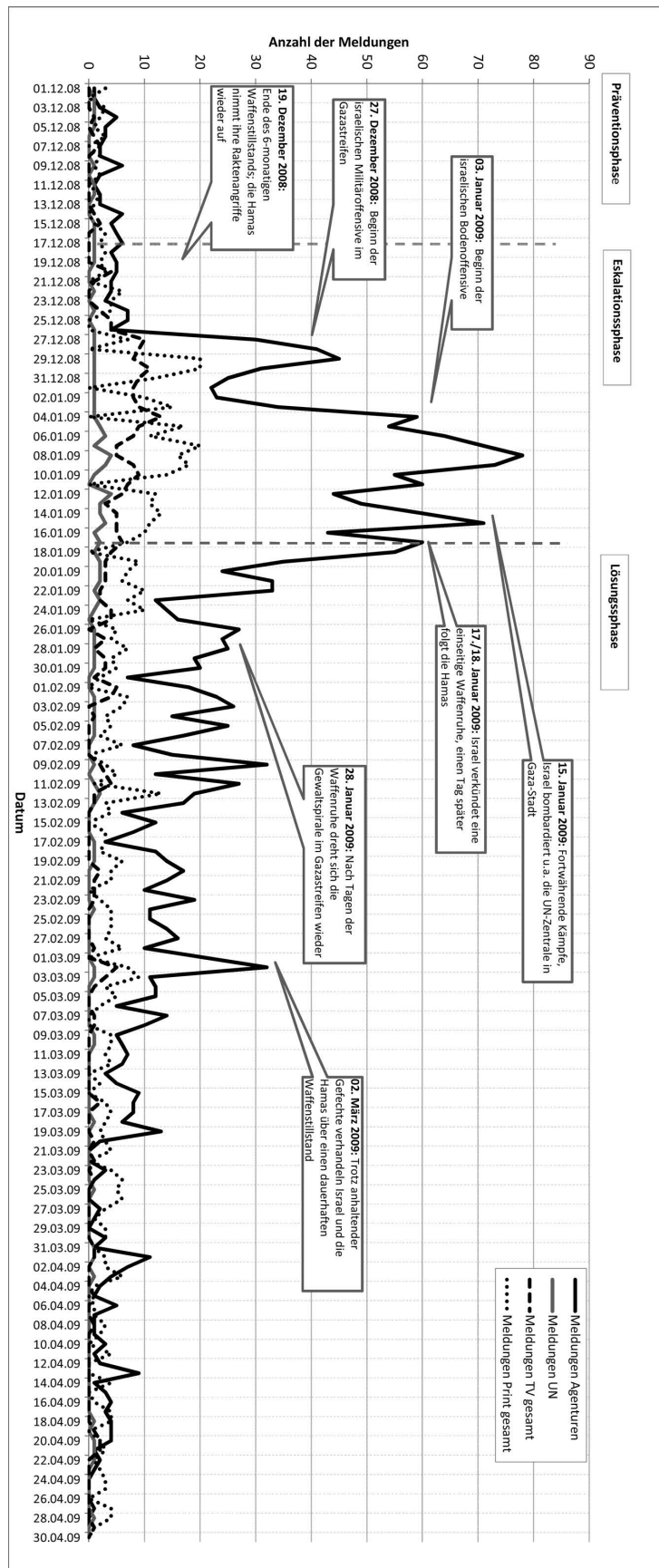
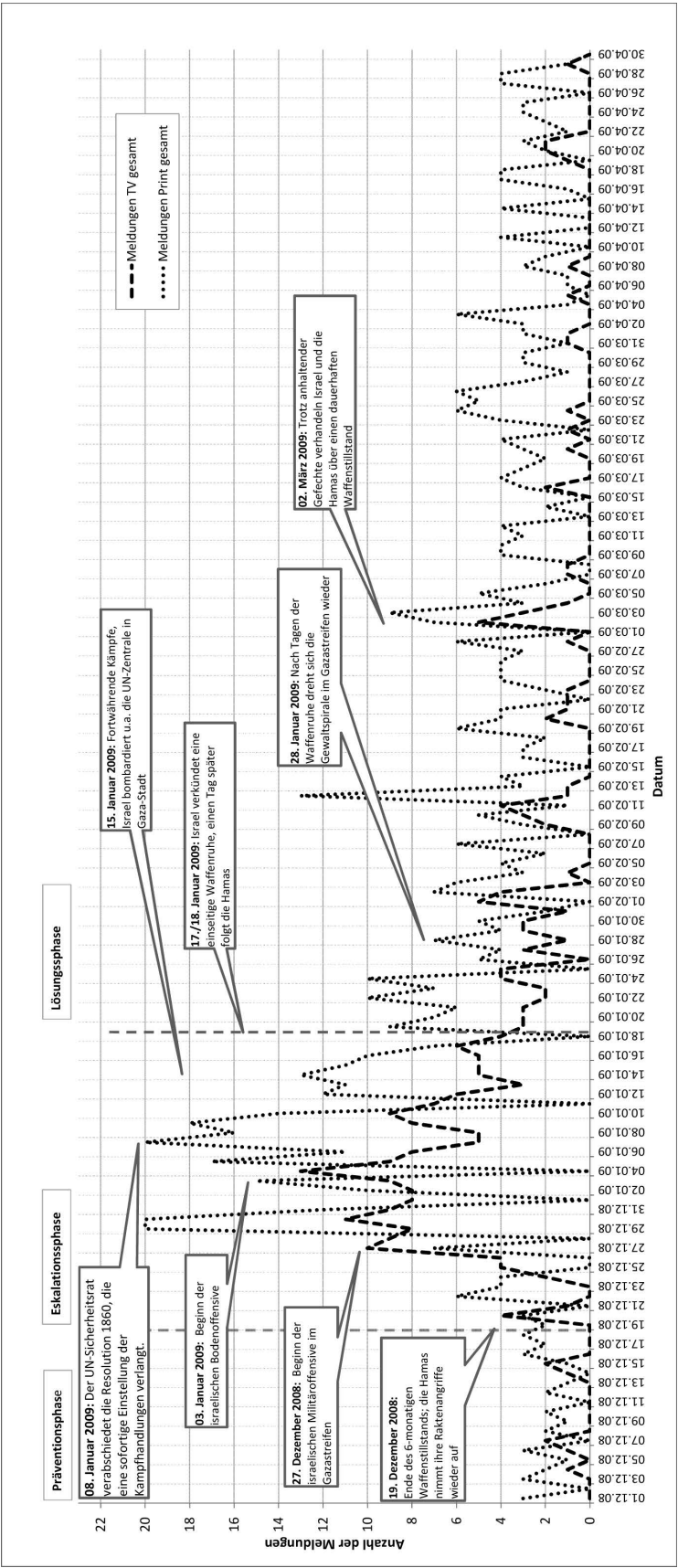


Abb. 2.6: Entwicklung der Ereignisse und Verlauf der Berichterstattung in Printmedien und Fernsehnews über den Gaza-Krieg (01.12.2008-30.04.2009)



Viele Ausschläge in den Verlaufskurven lassen sich direkt mit wichtigen Ereignissen wie der Verabschiedung der Resolution 1860 durch den UN-Sicherheitsrat am 08. Januar 2009 oder der Bombardierung der UN-Zentrale in Gaza-Stadt am 15. Januar durch die israelische Armee in Verbindung bringen. Trotz anhaltender Auseinandersetzungen auch nach der beidseitigen Verkündung einer Waffenruhe nimmt die Zahl der Agenturmeldungen Ende Januar deutlich ab. Auch die Kurven von TV-Beiträgen und Printmeldungen verlaufen in der Lösungsphase auf einem deutlich niedrigeren Niveau als zuvor. Insbesondere die Berichterstattung im Fernsehen scheint sich auf den Zeitraum vom Ende der Waffenruhe zwischen Israel und Hamas am 19. Dezember 2008 bis Ende Januar 2009 zu beschränken. Sowohl vor als auch nach dieser Periode sind nur sehr wenige TV-Beiträge zum Konflikt zu verzeichnen.

Die Zahl der veröffentlichten Nachrichtenmeldungen in den Printmedien ist über alle Phasen hinweg starken Schwankungen unterworfen. Die Eskalationsphase ist auch hier die am stärksten beachtete Konfliktphase, in der Präventions- und Lösungsphase liegt die Verlaufskurve der Printbeiträge allerdings deutlich über der der Nachrichtenbeiträge im Fernsehen. In Bezug auf die Meldungen des UN-Pressecenters fällt auf, dass die Zahl der Veröffentlichungen über den kompletten Analysezeitraum hinweg äußerst niedrig ist.

Insgesamt dokumentiert die Analyse der Fallstudie über den Gaza-Krieg den Verlauf der Berichterstattung über fünf Monate hinweg. Die tägliche Anzahl der Beiträge über die aktuellen Ereignisse im Rahmen der Krise verändert sich je nach Konfliktphase. Vor allem die Eskalations- und Managementphase und die Lösungsphase erhalten mediale Aufmerksamkeit. In der Präventionsphase wird dieser Konflikt beinahe ignoriert.⁶⁸ Der Vergleich des Inputs durch Agenturen und UN-Meldungen mit der tatsächlichen Berichterstattung zeigt, dass sich sowohl bei den Printmedien als auch den TV-Beiträgen über den Verlauf des Konfliktes hinweg eine zeitlich verzögerte Linearität zu der Entwicklung und Anzahl der Agenturmeldungen beobachten lässt.

2.4 Leitfadeninterviews mit Journalisten, politischen und militärischen Entscheidungsträgern

Anhand der Leitfadeninterviews mit Journalisten sowie politischen und militärischen Entscheidungsträgern wurde näher untersucht, wie sich das Verhältnis von Journalismus und Politik in sicherheitspolitischen Krisen gestaltet. Das Interesse konzentrierte sich auf die Entscheidungskriterien von Journalisten und politischen Experten, die aus dem Konzept der Nachrichtenfaktoren abgeleitet wurden, und auf die Wahrnehmungsstrukturen seitens dieser Akteure, wofür das Konzept der Frames nach der Definition von Entman⁶⁹ herangezogen wurde. Folgende Fragen waren dabei forschungsleitend: Nehmen Journalisten und Politiker sicherheitspolitische Krisen unterschiedlich wahr? Wenden sie dieselben Kriterien

68 Dies lässt sich auch für die Berichterstattung über andere Krisen nachweisen, vgl. hierzu Arne Freya Zillich/Roland Göbbel/Karin Stengel/Michaela Maier/Georg Ruhrmann: Proactive crisis communication? News coverage on international crises in German print and broadcasting media. Vortrag bei der Tagung „Journalism Research in the Public Interest“ der „Journalism Studies Sections“ von ECREA, SGKM und DGPK, Winterthur, Schweiz, 21.11.2009. Siehe auch: Zillich, Arne Freya/Göbbel, Roland/Stengel, Karin/Maier, Michaela/Ruhrmann, Georg: Proactive crisis communication? News coverage on international conflicts in German print and broadcasting media. In: Media, War and Conflict 4 (2011), 3, S. 251-267.

69 Robert M. Entman: Framing. Toward clarification of a fractured paradigm. In: Journal of Communication 43 (1993), 4, S. 51-58.; Siehe auch: Ders.: Projections of power: Framing news, public opinion, and U.S. foreign policy. Chicago: University of Chicago Press 2004. Vgl. zu neueren Überlegungen: Robert M. Entman: Framing bias: Media in the distribution of power. In: Journal of Communication 57 (2007), 1, S. 163-173.

für ihre Selektions- und Handlungsentscheidungen an? Tabelle 2.8 gibt einen Überblick über die in den Interviews erhobenen Konstrukte und ihre Operationalisierung.

Tab. 2.8: Konstrukte und Operationalisierung der Leitfadeninterviews⁷⁰

Konstrukt	Theoretisches Konzept	Indikatoren	Beispielfrage
Krisenwahrnehmung	Frames	<ul style="list-style-type: none"> - Problemdefinition - moralische Bewertung - Ursache, Begründung - Lösung, Begründung - Handlungsempfehlung, Begründung - Prognose 	Was denken Sie: Welche Akteure, Einrichtungen oder Situationen sind Ihrer Meinung nach für die Krise XY verantwortlich zu machen?
Entscheidungskriterien	Nachrichtenfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> - Nähe - deutsche Beteiligung - Folgen - Reichweite - Negativität - Einfluss - Visualität 	Wie wichtig ist für Sie bei Ihrem Verhalten in der Krise XY das Kriterium der Nähe im Hinblick auf politische, geographische und wirtschaftliche Fragen?

In einer empirischen Erhebung wurden $n = 12$ Leitfadeninterviews durchgeführt, je sechs mit führenden Journalisten und Politikern auf dem Gebiet deutscher Sicherheits- und Außenpolitik (vgl. Tab. 2.9). Diese wurden wir mit dem Konzept des „*selective sampling*“⁷¹ ausgewählt. D. h. die Auswahl der Befragten erfolgt anhand theoretischer Vorüberlegungen; dabei wird die Heterogenität und Varianz des Untersuchungsfelds berücksichtigt. Die Auswahl repräsentiert relevante Bereiche aus Journalismus und Sicherheitspolitik. Hierbei fällt auf, dass sich beide Befragtengruppen vornehmlich aus männlichen Interviewpartnern zusammensetzen; in jeder Gruppe fand nur ein Interview mit einer Journalistin respektive einer politischen Expertin statt. Unter den potenziell in Frage kommenden Gesprächspartnern hatte sich diese Verteilung bereits ähnlich gestaltet. Als ersten, vorsichtigen Schluss kann man daraus ziehen, dass Frauen in Bezug auf sicherheitspolitische Krisen sowohl auf den journalistischen als auch auf den politisch-militärischen Entscheidungspositionen (nach wie vor) deutlich unterrepräsentiert sind.

Im Hinblick auf die Fragestellungen wurden die Interviews mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die einzelnen Interviews fanden zwischen Januar und Mai 2009 statt. Die Dauer der Leitfadengespräche betrug jeweils ungefähr eine Stunde. Gegenstand der Interviews waren der Georgien-Konflikt, der Kongo-Konflikt und der Gaza-Krieg, welche auch als Fallstudien für die Inhaltsanalyse ausgewählt worden waren.

Konkret wurde zunächst nach potenziellen Ausbruchsorten und -regionen von Krisen sowie nach der Wahrscheinlichkeit ihres Eintritts und potenzieller Schäden, also ihrer vorhe-

70 Jonathan Steinert: „Kriege werden in der Öffentlichkeit gewonnen“ – Wahrnehmungsstrukturen und Entscheidungskriterien journalistischer und politischer Akteure in sicherheitspolitischen Krisen. Eine qualitative Analyse von Kommunikator-Frames und Nachrichtenfaktoren. Magisterarbeit. FSU Jena: Institut für Kommunikationswissenschaft 2010, S. 57.

71 Siehe dazu ausführlicher: Kelle, Udo/Kluge, Susann (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. 2., Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften sowie Scheufele, Bertram (2003): Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

rigen Risikostruktur gefragt.⁷² Ferner ging es um die *Framestruktur* der jeweils eigenen Aussagen bzw. Darstellung: Welche Probleme werden definiert? Wie werden sie bewertet? Welche Verantwortlichkeiten werden gesehen und begründet? Welche Lösungen werden vorgeschlagen und begründet? Und welche Lösungsmaßnahmen und Prognosen werden formuliert? Außerdem wurde nach der wahrgenommenen Relevanz der potenziellen *Nachrichtenfaktoren* beim eigenen Entscheidungs- bzw. Nachrichtenauswahlverhalten gefragt (u.a. Nähe, Folgen, Reichweite, Einfluss).

Die Ergebnisse zeigen, dass sich Journalisten und Politiker in der *Krisenwahrnehmung* nicht grundsätzlich unterscheiden. Dies wird exemplarisch anhand des Gaza-Kriegs veranschaulicht. So definieren sowohl die befragten Journalisten als auch die politischen und militärischen Experten den Gaza-Krieg als einen Konflikt, der sich um den Anspruch auf ein Land und das Recht, als Volk zu existieren, dreht. Hierfür verantwortlich sind nach Auskunft der Befragten insbesondere drei Akteursgruppen: die arabischen Staaten und Organisationen, die demokratischen westlichen Regierungen und die politischen und religiösen Führer auf beiden Seiten.

Tab. 2.9: Interviewpartner der Leitfadeninterviews

Journalisten	Politische/militärische Experten
Dr. Kai Gniffke Chefredakteur ARD-aktuell	Dr. Gernot Erler Staatsminister im Auswärtigen Amt
Dr. Martin Brixius Redakteur „Auslandsjournal“, ZDF	Christian Schmidt Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung
Peter Kloeppel Chefredakteur RTL	General a. D. Klaus Naumann Ehem. Generalinspekteur der Bundeswehr und Vorsitzender des NATO-Militärausschusses
Katrin Sandmann Leiterin Reportage/Reporter, Kriegs- und Krisenreporterin, N24	Oberstleutnant i. G. Ekkehard Griep Leiter „Militärische Lage“, Auswärtiges Amt
Stefan Kornelius Ressortleiter Außenpolitik, Süddeutsche Zeitung	Dr. Thomas Raabe Leiter des Presse- und Informationsstabes und Sprecher des Bundesministeriums der Verteidigung
Klaus-Dieter Frankenberger Ressortleiter Außenpolitik, Frankfurter Allgemeine Zeitung	Franz Kasztner & Dorothee Stamm Büroleiter & Wissenschaftliche Mitarbeiterin von Dr. Karl A. Lamers, MdB

Auch in der insgesamt negativen Bewertung des Gaza-Kriegs unterscheiden sich die befragten Journalisten und politischen und militärischen Experten kaum. Ebenso schätzen sie die Lösungsmöglichkeiten des Gaza-Kriegs weitestgehend vor dem historischen Hintergrund des Nahostkonflikts ein. Trotz dieser grundsätzlichen Übereinstimmung in der Krisenwahrnehmung lassen sich spezifische Unterschiede erkennen, die auf den jeweiligen institutionellen Hintergrund der Befragten zurückzuführen sind.

Mit Hinblick auf die relevanten Entscheidungskriterien beim Handeln in einer sicherheitspolitischen Krise zeigen die Ergebnisse, dass Journalisten und politisch-militärische Experten

⁷² Zum Wechselverhältnis von Risiko- und Krisenkommunikation am Beispiel der internationalen Kommunikation siehe einführend: Georg Ruhrmann: Krisenkommunikation. Grundlagen und Perspektiven. In: PR Magazin 42, 12/2011, S. 70-74.

auf eine Reihe von gemeinsamen Entscheidungskriterien zugreifen. Für beide Akteursgruppen sind insbesondere die Kriterien Nähe des Ereignisses zu Deutschland, Beteiligung einflussreicher Akteure, deutsche Beteiligung, Folgen und Reichweite des Konfliktes, seine Negativität und das Vorhandensein von Bildern von Relevanz. Daneben gibt es einzelne Kriterien, die insbesondere auf eine Akteursgruppe zutreffen: Die Möglichkeit, eine internationale Krise anhand von Einzelschicksalen darzustellen, und ihr Neuigkeitswert sind besonders für Journalisten relevant. Während die Journalisten mögliche Folgen ihrer Berichterstattung nicht in ihren Entscheidungsprozess einfließen lassen, ist das Kriterium der Handlungsfolgen eines der wichtigsten Kriterien für die befragten politischen und militärischen Experten.

Die Anwendung der Entscheidungskriterien geschieht somit jeweils entsprechend der systemspezifischen Operationslogik. Journalisten verwenden diese Kriterien, weil sie ihren Erwartungen über das Interesse und die Aufmerksamkeit der Zuschauer entsprechen. Politische Experten sehen diese Faktoren als wichtig für potentielle Wähler und damit für eine mögliche Unterstützung ihrer politischen Entscheidungen an. Nachrichtenfaktoren werden zwar in internationalen Krisen als Entscheidungskriterien angewandt, können aber als organisationale Programmstruktur verstanden werden, welche die Akteure internalisiert haben und in ihre Entscheidungsprozesse einfließen lassen.⁷³ Dafür spricht, dass die Akteure diese Kriterien nicht immer reflektieren und, insbesondere die Journalisten, sich auf ihr professionelles Gespür und einen unausgesprochenen Relevanzkonsens berufen.⁷⁴

2.5 Standardisierte Journalisten- und Expertenbefragung

Der standardisierten Expertenbefragung wurde ebenso wie den qualitativen Experteninterviews ein systemtheoretisch inspiriertes Konzept der Medialisierung zugrunde gelegt. Dieses besagt, dass Medien als eigene und eigenständige Systeme zu betrachten sind, die einerseits unabhängig operieren, aber auch wechselseitig mit anderen sozialen Systemen, insbesondere Politik und Wirtschaft interagieren.⁷⁵ Die Relevanz dieses Konzeptes ergibt sich aus der offensichtlichen Fähigkeit des journalistischen Systems, Aktualität und Publizität internationaler Angelegenheiten und Machtprozesse zu definieren und maßgeblich zu interpretieren.⁷⁶ Dabei zeigen sich deutliche wechselseitige Einflüsse zwischen journalistischen und politischen Experten.

Beobachtbare Merkmale von medialisierten Krisen sind Wahrnehmungen und Einschätzungen. Diese beziehen sich auf den Kontext der Krise, ihre Bewertungen und Begründungen, auf für die Krise verantwortliche Akteure und Situationen sowie auf Akteure, die

73 Vgl. dazu Michaela Maier: Analysen deutscher Fernsehnachrichten 1992-2001. In: Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen: Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren. Opladen: Leske + Budrich 2003, S. 61-98; Georg Ruhmann/Roland Göbbel: Veränderung der Nachrichtenfaktoren und ihre Auswirkung auf die journalistische Praxis in Deutschland. Wiesbaden: Netzwerk Recherche 2007; Maier, Michaela/Stengel, Karin/Marschall, Joachim: Nachrichtenwerththeorie. Baden-Baden: Nomos 2010; aus historisch vergleichender Perspektive: Georg Ruhmann: Nachrichtenauswahl – Vergleichbarkeiten in zwei Jahrhunderten. In: Vom Autor zum Publikum. Kommunikation und Ideenzirkulation um 1800. Bremen: edition lumiere 2010, S. 93-108.

74 Ders./Roland Göbbel: Veränderung der Nachrichtenfaktoren und ihre Auswirkung auf die journalistische Praxis in Deutschland. Wiesbaden: Netzwerk Recherche 2007; Jonathan Steinert: „Kriege werden in der Öffentlichkeit gewonnen“ – Wahrnehmungsstrukturen und Entscheidungskriterien journalistischer und politischer Akteure in sicherheitspolitischen Krisen. Eine qualitative Analyse von Kommunikator-Frames und Nachrichtenfaktoren. Magisterarbeit. FSU Jena: Institut für Kommunikationswissenschaft 2010.

75 Winfried Schulz: Reconstructing mediatization as an analytical concept. In: European Journal of Communication 19 (2004), 1, S. 87-101.

76 Robert M. Entman: Projections of power: Framing news, public opinion, and U.S. foreign policy. Chicago: University of Chicago Press 2004.

sich an der Konfliktlösung beteiligen. Zu den Entscheidungskriterien der befragten Experten zählen mit Rückgriff auf die Nachrichtenwerttheorie (siehe Kap. 2.2.3)⁷⁷ diejenigen Dimensionen und Kriterien der Wahrnehmung, mit denen Beobachter, seien es nun Journalisten oder politische Experten, einem Ereignis einen bestimmten Nachrichtenwert zu-rechnen. Zu diesen für Krisen und Kriege relevanten Nachrichtenfaktoren zählen Nähe, deutsche Beteiligung, Negativität, Verfügbarkeit von Bildern, positive und negative Folgen sowie Relevanz/Reichweite.

Die Forschungsfragen der Expertenbefragung lauteten:

1. Wie nehmen journalistische und politische Experten internationale Krisen wahr und wie bewerten sie diese in Bezug auf ihre eigene Entscheidungsfindung?
2. Inwieweit unterscheiden sich die beiden Gruppen hinsichtlich ihrer Wahrnehmungen, Einschätzungen und Entscheidungskriterien?

Im Rahmen einer von April bis Juli 2009 gleichzeitig online und postalisch durchgeführten Befragung wurden zwei Expertengruppen befragt: Journalisten und „politische Experten“. Zur den kontaktierten Journalisten zählten TV- (Nachrichtenredaktionen und Auslandskorrespondenten von allen ARD-Anstalten, ZDF, RTL, N24/Sat.1), Print- (FAZ, SZ, BILD, WELT, FR, taz, Tagesspiegel, Berliner Zeitung, Handelsblatt, FTD) und Nachrichtenagentur-Journalisten (dpa, AP, AFP). Die Gruppe der „politischen Experten“ umfasste Entscheidungsträger aus der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik (Mitglieder des Deutschen Bundestags, v.a. aus dem Auswärtigen und dem Verteidigungsausschuss; Mitglieder des Europäischen Parlaments) und Politikwissenschaftler aus dem Bereich der Friedens- und Konfliktforschung (Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik Hamburg, Zentrum für Konfliktforschung Marburg). Politiker und Wissenschaftler wurden in dieser Gruppe zusammengefasst, da gerade auf dem Feld der Außen- und Sicherheitspolitik hohe Interdependenzen zwischen diesen beiden Akteursgruppen bestehen. Gleichzeitig sprachen auch methodische Erwägungen für diese Zusammenlegung, da auf diese Weise eine für die folgende Analyse ausreichende Gruppengröße realisiert werden konnte.

Als Themengegenstand der Befragung dienten die Gaza-Krise von 2008/09 sowie die Georgien-Krise von 2008. Die Befragten wurden einem dieser beiden Themengegenstände randomisiert zugeteilt. Insgesamt nahmen $n = 117$ Personen an der Befragung teil, davon 83 Journalisten und 34 politische Experten. Unter den befragten Journalisten war der Frauenanteil mit 35 Prozent etwas höher als bei den politischen Experten mit nur 24 Prozent. Beide Werte verdeutlichen somit eine beträchtliche Unterrepräsentanz weiblicher Experten auf dem Gebiet der Außen- und Sicherheitspolitik, sowohl auf Seiten des Journalismus wie auch – noch eklatanter – auf Seiten der Politik.

Betrachtet man ferner die beiden Befragtengruppen differenzierter, so besteht die Gruppe der Journalisten zu knapp zwei Dritteln aus TV- und zu einem Drittel aus Printjournalisten, während aus den kontaktierten Nachrichtenagenturen sich kein Teilnehmer rekrutieren ließ. Die Gruppe der politischen Experten setzt sich ihrerseits zur Hälfte aus Politikern und zur Hälfte aus Wissenschaftlern zusammen.

77 Johan Galtung/Marie Holmboe Ruge: The structure of foreign news. The presentation of the Congo, Cuba and Cyprus crises in four Norwegian newspapers. In: *Journal of Peace Research* 2 (1965), 1, S. 65-91; Christiane Eilders: News factors and news decisions. Theoretical and methodological advances in Germany. In: *Communications* 31 (2006), 1, S. 5-24.

Der Fragebogen umfasste eine Reihe von geschlossenen Fragen zu den Wahrnehmungen, Bewertungen und Entscheidungskriterien der befragten Experten. Im Einzelnen ging es dabei darum, welche Assoziationen bestimmte Krisenbeschreibungen und Schlüsselworte bei den Befragten hervorrufen, wie die Geschehnisse in den Krisenherden bewertet und welche Gründe dafür gesehen werden, welche Akteure und Situationen für die Krisen verantwortlich sind und welche Akteure wie stark zur Lösung der Konflikte beitragen. Außerdem wurden die weiter oben beschriebenen, für Krisen und Kriege relevanten Nachrichtenfaktoren als Entscheidungskriterien in Krisen ausformuliert und deren Wichtigkeit für beide Expertengruppen abgefragt. Die entsprechenden Items waren hierfür auf der Grundlage der 12 Leitfadenterviews (vgl. Kap. 2.4) entwickelt worden.

Im Folgenden werden exemplarisch die Ergebnisse zum Thema Gaza-Krise dokumentiert. Durch die Randomisierung umfasste die dazugehörige Teilstichprobe $n = 60$ Teilnehmer, davon 41 Journalisten und 19 politische Experten. Während bei der Einschätzung der Krisen-Kontexte – etwa der Einfluss extremistischer Gruppen als wahrgenommene Hauptproblematik, Gaza als ein auf dem Rücken der Bevölkerung ausgetragener Konflikt oder auch das für viele Befragte im Vordergrund stehende Scheitern der Diplomatie – keine signifikanten Unterschiede zu messen sind, zeigen sich bei den Bewertungen und genannten Gründen für die Krise teilweise deutliche Unterschiede: 75 Prozent der Journalisten sehen unmoralische Handlungen bei beiden Konfliktparteien, bei den politischen Experten stimmen nur 47 Prozent dieser Einschätzung zu. Hingegen glauben beide Gruppen häufig übereinstimmend – die politischen Experten etwas stärker als die Journalisten –, dass die Konfliktparteien wenig Interesse am Frieden oder an einer Kompromisslösung haben.

Verantwortlich für die Gaza-Krise machen jeweils die journalistischen Experten signifikant stärker die Israelis ($M = 4,4$) ($t(58) = 2,348$; $p < 0,05$) bzw. die religiösen Führer ($M = 4,2$) ($t(56) = 3,444$; $p < 0,01$) als die politischen Experten (Skalenmittelwerte $M = 3,9$ bzw. $M = 3,4$). Bei der Verantwortlichkeit der Hamas zeigen beide Gruppen ähnliche Einschätzungen.

Als intervenierende Akteure, die substantiell zur Konfliktlösung beitragen können, schätzen die politischen Experten Saudi-Arabien deutlich wirkungsvoller ($M = 3,1$) ein als die Journalisten ($M = 2,3$) ($t(55) = -2,565$; $p < 0,05$). In Bezug auf die USA und die EU als Konfliktlöser unterscheiden sich die beiden Gruppen weniger. Zwar sehen die Politiker die EU stärker in der Pflicht als die Journalisten; die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

Bei der Bewertung der Entscheidungskriterien zeigen sich wichtige Unterschiede zwischen journalistischen und politischen Experten hinsichtlich der Verfügbarkeit von Bildern, welche für die Journalisten erwartungsgemäß wichtiger ($M = 3,7$) sind als für die Politiker ($M = 2,6$) ($t(53) = 3,699$; $p < 0,001$). Relevanz und Reichweite indes betrachten die politischen Experten ($M = 3,6$) als entscheidender als die Journalisten ($M = 2,9$) ($t(52) = -2,516$; $p < 0,05$).

Insgesamt schätzen Journalisten und politische Experten die Gaza-Krise hinsichtlich ihres Kontextes, der Bewertung ihrer Gründe sowie der verantwortlichen Akteure und intervenierenden Parteien ähnlich ein wie andere Krisen (z.B. die Georgien-Krise). Die Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Entscheidungskriterien sind insgesamt für beide untersuchten Gruppen konsistent. Journalisten berichten und interpretieren letztendlich verantwortlich, glaubwürdig und mit starkem Bezug zu politischen Akteuren bzw. entsprechenden Quellen. Politische Experten indes berücksichtigen zunehmend die Medienberichterstattung – auch mit Blick auf Zustimmungswerte bei den Bürgern. Bei der Wahrnehmung und Bewertung von internationalen Krisen gleichen sich folglich journalistische und politische Experten offensichtlich zunehmend an.

2.6 Experimentelle Befragung von Rezipienten

Das synchronisierte Mehrmethodendesign wird durch zwei weitere Studien vervollständigt. Die beiden vergleichbar aufgebauten Rezeptionsexperimente befassen sich entsprechend der forschungsleitenden Frage mit der Wirkung von Konfliktberichterstattung auf Rezipienten. Das erste Rezeptionsexperiment untersucht die Wirkung von Friedensjournalismus auf außen- und sicherheitspolitische Einstellungen, wohingegen das zweite Experiment Rezipientenframes in den Mittelpunkt stellt.

2.6.1 Die Wirkung von Friedensjournalismus auf Rezipienten

In einem ersten Rezeptionsexperiment sollten zwei wesentliche Fragen untersucht werden. Zum einen wurde analysiert, ob Nachrichten im Sinne des Friedensjournalismus (de-eskalierend, lösungsorientiert, ausgewogen) in gleicher Weise von den Probanden verstanden und akzeptiert werden wie „kriegsjournalistisches“ Material.⁷⁸ Des Weiteren sollte überprüft werden, inwieweit unterschiedliche Nachrichtenberichterstattungen über internationale Konflikte die außen- und sicherheitspolitischen Einstellungen von Rezipienten beeinflussen können. Dazu wurde 129 Probanden entweder deeskalierendes bzw. friedensjournalistisches Nachrichtenmaterial oder eskalierendes bzw. kriegsjournalistisches Nachrichtenmaterial aus Fernsehnachrichten und Tageszeitungen zum Konfliktfall im Kongo präsentiert. Die Experimentalgruppen und die Kontrollgruppe wurden nach Alter, Geschlecht,⁷⁹ Bildung und Parteiidentifikation quotiert. Die Probanden beantworteten einen umfangreichen Fragebogen, der u.a. die Unterstützungsbereitschaft von diplomatischen, friedenssichernden und militärischen Einsätzen der Bundeswehr im Rahmen einer UN- oder EU-Mission abfragte. Einer Kontrollgruppe mit n = 47 Probanden wurde nur der Fragebogen vorgelegt, sie sahen oder lasen keine Nachrichtenbeiträge.

Die Ergebnisse zur Akzeptanz und zum Verständnis sind aus Sicht des Friedensjournalismus für die TV-Nachrichtenbeiträge erfreulich. Die Rezipienten nehmen die zusätzlichen Informationen und Hintergründe zum Konflikt wahr und bewerten den TV-Nachrichtenbeitrag als informativ und kritisch. Hier muss allerdings die unterschiedliche Länge der TV-Nachrichtenbeiträge berücksichtigt werden: Die Länge der Beiträge ist eine der Voraussetzungen für die Darstellung von Hintergrundinformationen. Der deeskalierende Nachrichtenbeitrag konnte daher mehr Hintergrundinformationen, z.B. eine zusätzliche kritische Einschätzung des Korrespondenten, bieten. Die Rezipienten wiederum nehmen diese zusätzlichen Informationen gerne auf.

Erstaunlich sind dagegen die Ergebnisse bezüglich der Wirkung der Printbeiträge. Der eskalierende Beitrag wurde als informativer und verständlicher bewertet als der deeskalierende. Zu vermuten ist, dass die Probanden den Umgang mit deeskalierenden Artikeln nicht gewohnt sind. Der komplexe Konfliktfall im Kongo und die Fülle an Hintergrundinformationen könnte bei wenig bis gar keinem Vorwissen zu Überforderung führen. Erste Analysen der Mediennutzungsgewohnheit der Probanden bestärken diese Annahmen. Die Mehrzahl der Probanden schaute häufig Nachrichten der öffentlich-rechtlichen Sender und

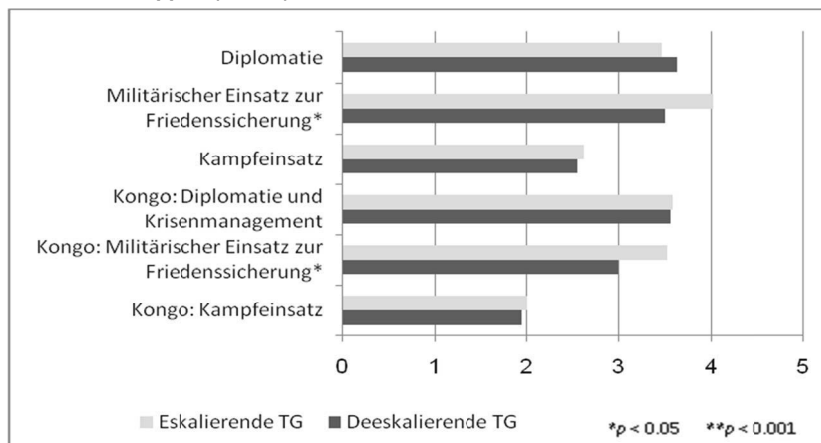
78 Wilhelm Kempf: Acceptance and impact of deescalation-oriented conflict coverage. In: Diskussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung Konstanz, (2006). In: <http://kops.ub.uni-konstanz.de/frontdoor.php?source_opus=1838&la=de> (01.03.2011); Christoph Daniel Schaefer: The effect of escalation- vs. deescalation-oriented conflict coverage on the evaluation of military measures. In: Conflict & Communication Online 5 (2006), 1, S. 1-17.

79 Bei der Durchführung der Rezeptionsexperimente wurde durch die Quotierung des Samples auf eine ausgeglichene Geschlechterverteilung geachtet. Dadurch können Einflüsse des Geschlechts der Versuchspersonen auf die Wirkung der Stimuli ausgeschlossen werden. Dies entspricht der gängigen Praxis bei der Durchführung von Experimentaltstudien, sofern die Frage nach der unterschiedlichen Reaktion von Frauen und Männern nicht Teil der Forschungsfrage ist.

ist daher mit deren Aufmachung vertraut. Dagegen lasen weniger Probanden eine überregionale Tageszeitung und beschäftigten sich durchschnittlich weniger Stunden in der Woche mit diesem Medium. Die Vermutung liegt nahe, dass mit zunehmender Gewöhnung an friedensjournalistische Nachrichtenartikel diese durchaus die Chance auf eine gesteigerte Akzeptanz und Verständnis erhalten könnten.

Die Ergebnisse zur Wirkung der Medienrezeption auf die außen- und sicherheitspolitischen Einstellungen sind zunächst wenig überraschend. Eine einmalige Rezeption deeskalierenden Nachrichtenmaterials kann zu keiner Veränderung der grundsätzlichen außen- und sicherheitspolitischen Einstellungen führen. Signifikante Unterschiede bei den grundsätzlichen außen- und sicherheitspolitischen Einstellungen zeigen sich nur bezüglich eines militärischen Einsatzes zur Friedenssicherung (vgl. Abb. 2.7). Die Probanden stimmen im Konfliktfall Kongo einem diplomatischen sowie militärischen Einsatz der Bundeswehr zur Friedenssicherung zu. Im letzteren Fall zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den Treatment-Gruppen.

Abb. 2.7: Mittelwerte der Unterstützungsbereitschaft grundsätzlich und im Konfliktfall Kongo für die Treatment-Gruppen (N=129)



Die Ergebnisse bestätigen ebenfalls die These, dass die außen- und sicherheitspolitischen Einstellungen anhand grundlegender politischer Einstellungen gebildet werden. Hierfür sind das Alter und die Parteiidentifikation einflussreiche Determinanten.⁸⁰ Dennoch sind die Probanden durchaus in der Lage, in konkreten Konfliktfällen ihre außen- und sicherheitspolitischen Einstellungen kurzfristig anzupassen. Hierbei werden die Informationen aus der Nachrichtenberichterstattung in bereits vorgefasste Einstellungen integriert.

Zusammengefasst kann für das erste Teilerperiment im Rahmen der Rezeptionsstudie festgehalten werden, dass die Akzeptanz und Verständlichkeit von Krisenberichterstattung, die den Prinzipien des Friedensjournalismus entspricht, nachweisbar ist, vor allem für Beiträge in Fernsehnachrichten. Der Umgang mit Printartikeln, die entsprechend ausführlicher über Konflikthintergründe usw. berichten, scheint für die Rezipienten noch ungewohnt.

⁸⁰ Hans Rattinger/Christian Holst: Strukturen und Determinanten außen- und sicherheitspolitischer Einstellungen in der Bundesrepublik. DFG-Abschlussbericht. Bamberg 1998.

2.6.2 Die Wahrnehmung der Frames durch Rezipienten

Zur Beantwortung der Forschungsfrage nach den Rezipientenframes wurde ein weiteres Experiment mit 127 Teilnehmern durchgeführt. Diese wurden auf zwei Experimentalgruppen und eine Kontrollgruppe aufgeteilt. Die Wirkung von Medienframes auf die Wahrnehmung der Medienberichterstattung durch Rezipienten wurde beispielhaft anhand von Nachrichtenbeiträgen über den Gaza-Krieg untersucht. Die Studie wurde am 4. März 2009 in Jena durchgeführt. Alter, Geschlecht⁸¹ und politische Orientierung der drei Gruppen waren vergleichbar.

Im Experiment sahen die Teilnehmer zunächst eine der beiden ausgewählten TV-Nachrichtenmeldungen und füllten dann einen Fragebogen aus. Bei den beiden Nachrichtenfilmen handelte es sich jeweils um einen prototypischen Beitrag aus dem *Medien-Frame 3: Palästinas moralische Rechtfertigung* (n = 70; 15%) und aus dem *Medien-Frame 4: Israels legitime Verteidigung* (n = 65; 16%). (siehe Kap 2.2.4). Die Kontrollgruppe sah keinen Nachrichtenfilm und füllte direkt den Fragebogen zum Gaza-Krieg aus. Die Frame-Elemente wurden mit offenen Fragen erhoben. Zunächst wurde gefragt: „Was haben Sie soeben gesehen? Bitte geben Sie kurz wieder, worüber in dem Nachrichtenbeitrag berichtet wurde.“ Danach wurden die einzelnen Frame-Elemente erfasst, indem die Teilnehmer Einzelheiten aus den Nachrichtenbeiträgen erinnern sollten: die erwähnten Akteure, die Hauptthemen und die verantwortlichen Akteure. Ebenso sollten die Rezipienten eine Bewertung der gezeigten Ereignisse vornehmen, die zukünftige Entwicklung im Gaza-Streifen einschätzen und mögliche Lösungen des Gaza-Kriegs vorschlagen. Zusätzlich wurden ihre Einstellung zur deutschen Außen- und Sicherheitspolitik, ihr politisches Interesse und ihr subjektiv wahrgenommenes Wissen über den Nahost-Konflikt abgefragt. Hinzu kamen Angaben zur Mediennutzung und soziodemographische Variablen. Die offenen Antworten wurden transkribiert und mit einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.⁸² Die Intracoder-Reliabilität betrug nach einiger Trainingszeit und einer Codierung von zehn Prozent des Testmaterials $C_R = 0,90$ nach Holsti.

Ziel war es, mittels einer Frame-Analyse (vgl. Kap. 1.3.4) aus den Aussagen der Zuschauer zu erkennen, wie die Meldungen rekonstruiert werden. Um die Rezipienten-Frames zu identifizieren, wurde das gleiche Verfahren wie zur Bestimmung der Medien-Frames verwendet. Tabelle 2.10 zeigt die Operationalisierungen der einzelnen Frame-Elemente, die nachfolgend in die Clusteranalyse eingingen.

Eine hierarchische Cluster-Analyse mit der Ward-Methode wurde für das Sample von 127 Versuchsteilnehmern durchgeführt. Nur diejenigen Variablen gingen in die Clusteranalyse ein, deren Häufigkeit größer als zehn Prozent war. Ermittelt wurden vier Cluster, die als Rezipienten-Frames interpretiert werden. Die F-Werte zeigen, dass die Cluster als homogen angesehen werden können. Die Durchschnittswerte aller Mittelwerte für jeden Rezipienten-Frame zeigt Tabelle 2.11.

81 Bei der Durchführung der Rezeptionsexperimente wurde durch die Quotierung des Samples auf eine ausgeglichene Geschlechterverteilung geachtet. Dadurch können Einflüsse des Geschlechts der Versuchspersonen auf die Wirkung der Stimuli ausgeschlossen werden. Dies entspricht der gängigen Praxis bei der Durchführung von Experimentalstudien, sofern die Frage nach der unterschiedlichen Reaktion von Frauen und Männern nicht Teil der Forschungsfrage ist.

82 Jochen Gläser/Grit Laudel: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: VS Verlag 2009.

Tab. 2.10: Variablen und Kategorien für die Cluster-Analyse der Rezipientenframes

Frame-Element	Variable	Kategorie
Problemdefinition	Akteur	Hamas; Palästinensische Bevölkerung; Israel; Israelische Bevölkerung; Sonstige Angriffe Israels auf Gaza-Streifen; Angriffe der Hamas auf Israel; Gaza-Krise (allgemein); Leid auf palästinensischer Seite; Gebietsan- sprüche; Zweigleisige Strategie Israels; Geo- graphie des Gaza-Streifens; Demonstrationen der Palästinenser; Sonstige
	Thema	
Kausale Interpretation	Verantwortlicher Akteur Argumentation	Hamas; Israel; Israelische Bevölkerung; nicht erwähnt Hamas auf Grund der Angriffe auf Israel; Israel auf Grund der Angriffe auf den Gaza-Streifen; nicht erwähnt
Moralische Bewertung	Negative Bewertung	Unlösbarkeit des Konflikts; Schrecklichkeit und Absurdität des Konflikts; Unverständnis ge- genüber Israel; Sonstige Krise bleibt gleich; Krise verschärft sich
	Prognose	
Lösungsvorschlag	Lösungsvorschläge	Politische Maßnahmen; Vermittlung durch Ausland, Zwei-Staaten-Lösung; Kompromiss- bereitschaft und Toleranz; es gibt keine Lö- sung; nicht erwähnt

Alle vier Frames wurden in Bezug auf ihre Vollständigkeit geprüft. Frame 1, 2 und 4 sind als explizite Frames zu betrachten und enthalten alle vier Frame-Elemente. In Frame 3 fehlen kausale Interpretationen und Lösungsvorschläge, daher kann er als impliziter Frame bezeichnet werden. Nachfolgend lassen sich die Frames wie folgt beschreiben:

Rezipienten-Frame 1: Israelische Angriffe (n = 43; 34%)

Dieser Frame hebt die Hamas und die palästinensische Bevölkerung als Akteur hervor und thematisiert insbesondere die israelischen Angriffe auf den Gaza-Streifen. Zudem werden die palästinensischen Demonstrationen und Israels zweigleisige Strategie im Gaza-Streifen problematisiert. Israel wird als verantwortlich für die Krise dargestellt. Der Nahostkonflikt wird als unlösbar, schrecklich und absurd dargestellt, ein Befund, der auch in den anderen Frames zu entdecken ist. Es wird erwartet, dass die Krise auch in Zukunft gleich bleibt. Als Lösungsmöglichkeiten gelten: Politische und diplomatische Maßnahmen und eine Zwei-Staaten-Lösung.

Rezipienten-Frame 2: Wechselseitige Verschlimmerung (n = 24; 19%)

Der zweite Frame beinhaltet Israel als Hauptakteur und handelt vom Gaza-Krieg allgemein. Ebenfalls werden die Geographie und die Bevölkerungsdichte des Gaza-Streifens behandelt. Im Unterschied zu allen anderen Frames werden hier Israel und die Hamas gleichermaßen verantwortlich für den fortwährenden Krieg gemacht, ohne dass dies begründet wird. So kommt es auch zur Einschätzung, dass sich die Krise in Zukunft verschärfen wird. Sie könne nur diplomatisch ohne Einmischung von außen gelöst werden.

Rezipienten-Frame 3: Gebietsansprüche der Bevölkerung (n = 28; 22%)

Dieser Frame unterscheidet sich von den anderen dadurch, dass er auf die israelische und palästinensische Bevölkerung fokussiert, die jeweils Gebietsansprüche erheben. Nichts-

destotrotz wird keiner der Hauptakteure für die Krise verantwortlich gemacht. Lösungsvorschläge werden kaum artikuliert. Dieser Frame kann daher allenfalls als implizit bezeichnet werden.

Rezipienten-Frame 4: Unlösbarer Konflikt auf Grund der Hamas (n = 32; 25%)

Dieser Frame stellt sowohl Israel als auch die Hamas als die wichtigen im Konflikt involvierten Akteure dar. Sowohl die Angriffe Israels auf Gaza als auch die Angriffe Palästinas auf Israel werden intensiv betrachtet. Obwohl das Leid, die Opfer und die Zerstörung auf Seiten Palästinas thematisiert werden, gilt die Hamas als verantwortlich für die ständigen Angriffe auf Israel und die Krise. Bemerkenswerterweise ist dies der einzige Frame, in dem ein Mangel an Verständnis für die israelischen Maßnahmen ausgedrückt wird. Lösungen werden in diesem Frame differenziert dargestellt: Einerseits gelten politische und diplomatische Maßnahmen als notwendig. Andererseits wird auch dargestellt, dass es letztendlich keine Konfliktlösung gibt. Dies geht einher mit der Einschätzung, dass es sich um eine nicht endende, permanente Krise handelt.

Betrachtet man die Verteilung der 127 Testpersonen auf die vier identifizierten Rezipienten-Frames zeigt sich: Der Rezipienten-Frame 1: Israelische Angriffe ist stark vertreten in Experimentalgruppe 1 (81,3 Prozent), während Rezipienten-Frame 4: Unlösbarer Konflikt auf Grund der Hamas den größten Anteil in Experimentalgruppe 2 bildet (57,1 Prozent).

Der Zusammenhang zwischen Rezipienten-Frame und Experimentalgruppe beträgt $\chi^2 = 141.7$; $df = 6$; $p < .001$, mit Cramer's $V = .75$ ($p < .001$). Einen Überblick über die Ergebnisse bietet Tabelle 2.12.

Tab. 2.11: Mittelwerte für die Vier Cluster-Lösung der Rezipienten-Frames

Frame-Element	Variable	Cluster			
		1	2	3	4
Problem-definition	Akteur				
	Hamas	0,67	0,38	0,00	0,84
	Palästinensische Bevölkerung	0,79	0,58	0,50	0,69
	Israel	0,72	0,92	0,04	0,97
	Israelische Bevölkerung	0,53	0,38	0,39	0,41
	Sonstige	0,02	0,21	0,18	0,13
	Thema				
	Angriffe Israels auf Gaza-Streifen	1,00	0,63	0,07	0,72
	Angriffe der Hamas auf Israel	0,42	0,04	0,07	0,66
	Gaza-Krise (allgemein)	0,84	0,88	0,29	0,66
	Leid auf palästinensischer Seite	0,53	0,58	0,04	0,72
	Gebietsansprüche	0,00	0,08	0,54	0,19
	Zweigleisige Strategie Israels	0,33	0,29	0,00	0,19
	Geografie des Gaza-Streifens	0,02	0,29	0,00	0,25
Kausale Interpretation	Demonstrationen der Palästinenser	0,65	0,08	0,00	0,00
	Sonstige	0,07	0,04	0,29	0,22
	Verantwortlicher Akteur				
	Hamas	0,05	0,33	0,00	0,91
	Israel	0,84	0,38	0,04	0,38
	Israelische Bevölkerung	0,35	0,08	0,21	0,00
	Nicht erwähnt	0,00	0,25	0,54	0,00
	Begründung				
	Hamas auf Grund der Angriffe auf Israel	0,02	0,00	0,00	0,84
	Israel auf Grund der Angriffe auf den Gaza-Streifen	0,91	0,04	0,00	0,19
Moralische Bewertung	Nicht erwähnt	0,02	0,79	0,71	0,03
	Negative Bewertung				
	Unlösbarkeit des Konflikts	0,56	0,58	0,36	0,53
	Schrecklichkeit & Absurdität des Konflikts	0,65	0,63	0,36	0,56
	Unverständnis gegenüber Israel	0,19	0,08	0,07	0,41
	Sonstige	0,05	0,33	0,25	0,25
	Prognose				
Lösungsvorschlag	Krise bleibt gleich	0,70	0,46	0,54	0,78
	Krise verschärft sich	0,40	0,63	0,46	0,31
	Lösungsvorschläge				
	Politische Maßnahmen	0,40	0,50	0,29	0,47
	Vermittlung durch Ausland	0,21	0,04	0,21	0,22
	Zwei-Staaten-Lösung	0,35	0,08	0,00	0,16
	Kompromissbereitschaft und Toleranz	0,30	0,25	0,00	0,28
	Es gibt keine Lösung	0,02	0,13	0,07	0,22
N = 127	Sonstige	0,14	0,04	0,11	0,09
	Nicht erwähnt	0,05	0,17	0,39	0,03
Prozent		43	24	28	32
Expliziter/impliziter Frame		34%	19%	22%	25%
		explizit	explizit	implizit	explizit

Tab. 2.12: Rezipienten-Frame und Experimentalgruppe

Medien-Frame	Experimentalgruppe 1 „Palästinas moralische Rechtfertigung“		Experimentalgruppe 2 „Israels legitime Verteidigung“		Kontrollgruppe		Ge- samt
Rezipienten-Frame	N	%	N	%	N	%	N
„Israelische Angriffe“	39	81%	4	10%	0	0%	43
„Wechselseitige Verschlimmerung“	8	17%	13	31%	3	8%	24
„Gebietsansprüche der Bevölkerung“	1	2%	1	2%	26	70%	28
„Unlösbarer Konflikt aufgrund der Hamas“	0	0%	24	57%	8	22%	32
Summe	48	100%	42	100%	37	100%	127

$$\chi^2 = 141.7; df = 6; p < .001; \text{Cramer's } V = .75; p < .001$$

Die Zusammenhänge zwischen Experimentalgruppe 1 und dem Frame „Israelische Angriffe“ sowie zwischen Experimentalgruppe 2 und dem Frame „Unlösbarer Konflikt durch Hamas“ lassen annehmen, dass die Zuschauer die mediale Darstellung übernehmen. Vergleicht man den Rezipienten-Frame „Unlösbarer Konflikt durch Hamas“ mit dem Medien-Frame „Israels legitime Verteidigung“, wird in beiden Frames die Verantwortung der Hamas für die Angriffe auf Israel sichtbar. Die Frames unterscheiden sich jedoch in ihren moralischen Bewertungen. Während der Medien-Frame keine negativen Bewertungen enthält, drückt der Rezipienten-Frame ein mangelndes Verständnis für die israelischen Kampfhandlungen aus und bewertet den Konflikt als unlösbar, schrecklich und absurd.

Zusätzlich wurde der Zusammenhang zwischen den Rezipienten-Frames und weiteren Merkmalen der Rezipienten untersucht, wie das subjektiv eingeschätzte Wissen über den Nahostkonflikt, die gewünschte Relevanz des Konflikts für die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik, die politische Orientierung und weitere soziodemographische Variablen. Dabei ergeben sich keine signifikanten Zusammenhänge. Jedoch hängen erwartungsgemäß das subjektiv eingeschätzte Wissen und das politische Interesse mit den Rezipienten-Frames zusammen (Cramer's $V = .24$; $p < 0.05$).

Insgesamt zeigen die Ergebnisse des zweiten Rezeptionsexperiments, dass die Rezipienten häufig die Problemdefinitionen und die kausalen Zurechnungen aus den Medien-Frames übernehmen.⁸³ Jedoch sind die moralischen Bewertungen und die Lösungsvorschläge der Rezipienten eher unabhängig von der präsentierten Medienperspektive. Offensichtlich konstruieren die Zuschauer hier ihre eigene Perspektive.⁸⁴ Für die weitere Forschung wäre die Studie für ein repräsentatives Sample der deutschen Bevölkerung zu replizieren. Um

83 Dies scheint zunächst dem Agenda-Setting Modell zu entsprechen, nach dem die Zuschauer die Themensetzung, nicht aber die Bewertung übernehmen. Siehe dazu allgemein: Marcus Maurer: Agenda-Setting. Baden-Baden: Nomos 2010. Die Überprüfung eines Agenda-Setting-Modells ist nicht Gegenstand dieser Studie.

84 Siehe dazu auch Jill A. Edy/Patrick C. Meirick: Wanted, dead or alive: Media frames, frame adoption, and support for the war in Afghanistan. In: Journal of Communication 57 (2007), 1, S. 119-141; Bertram Scheufele/Carolin Gasteiger: Berichterstattung, Emotionen und politische Legitimierung. Eine experimentelle Untersuchung zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Legitimierung politischer Entscheidungen am Beispiel von Bundeswehreinräten. In: Medien & Kommunikationswissenschaft 55 (2007), 4, S. 534-554. Wilhelm Kempf: The impact of political news on German students' assessments of the Israeli-Palestinian conflict. In: Conflict & Communication Online 7 (2008), 2, S. 1-19.

neben den Kurzzeiteffekten auch Langzeitwirkungen von Frames zu zeigen, müsste eine Panel-Untersuchung durchgeführt werden.

2.6.3 Zwischenfazit zu den Rezeptionsexperimenten

Beide Rezeptionsexperimente belegen die Einflussmöglichkeiten von Nachrichten.⁸⁵ Nachrichten können unter Berücksichtigung der soziodemographischen Daten, wie Alter, Partei-identifikation und Geschlecht die außen- und sicherheitspolitische Einstellungen beeinflussen. Dies gilt sowohl für die typische Gestaltung von Krisenberichterstattung als auch für eine Ausarbeitung, die den Forderungen des normativ geprägten Friedensjournalismus entspricht. Das zweite Experiment zeigt, dass Rezipienten häufig Problemdefinitionen und kausale Zurechnungen aus den Medien-Frames übernehmen. Insgesamt fanden sich, beispielhaft anhand der Berichterstattung über den Gaza-Krieg analysiert, vier Rezipienten-Frames: „Israelische Angriffe“, „Wechselseitige Verschlimmerung“, „Gebietsansprüche der Bevölkerung“ und „Unlösbarer Konflikt auf Grund der Hamas“. Moralische Bewertungen und die Lösungsvorschläge bilden die Rezipienten eher unabhängig von der präsentierten Medienperspektive. Dennoch zeigen die Ergebnisse der Rezeptionsexperimente, dass Journalisten sich ihrer besonderen Verantwortung bewusst sein müssen: Die Art und Weise ihrer Berichterstattung hat Auswirkungen auf die Einstellungen der Leser und Zuschauer.

85 Selbstverständlich stellt eine künstliche Situation im Rahmen eines wissenschaftlichen Experiments keine natürliche Rezeptionssituation dar. Daher können die Ergebnisse nur bedingt auf die Wirkung von Nachrichten über einen längeren, natürlichen Rezeptionszeitraum übertragen werden. Von dieser Einschränkung abgesehen, ermöglicht ein Experiment die Prüfung der formulierten Hypothesen und Aussagen über vermutete Kausalzusammenhänge unter kontrollierten Bedingungen bei einer hohen internen Validität (siehe dazu auch Jürgen Bortz/Nicola Döring: Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer 2006; Bernd Klammer: Empirische Sozialforschung. Eine Einführung für Kommunikationswissenschaftler und Journalisten. Konstanz: UVK 2005).

3. Zusammenfassung und Ausblick

Anhand des synchronisierten Multimethoden-Designs konnte dieses Projekt die Berichterstattung über internationale Krisen, Konflikte und Kriege in deutschen Leitmedien untersuchen und dabei die Perspektiven verschiedener relevanter Akteure (Journalisten, politische und militärische Entscheidungsträger, Nachrichtenrezipienten) einbeziehen. Die übergreifende Frage war, wie Politik und Medien internationale Krisen sowie gewalttätige Konflikte beachten bzw. sie mit Nachrichtenwert versehen und beeinflussen. Bezüglich der in Kap. 2.1 formulierten forschungsleitenden Fragen können zusammenfassen die folgenden Befunde festgehalten werden:

(1) Wie nehmen politische und militärische Akteure Risiken wahr und wie kommunizieren sie diese, nicht zuletzt, um auf der Medienagenda beachtet zu werden?

Die Krisenwahrnehmung und die Wahrnehmung krisenrelevanter Akteure durch politische Akteure, militärische Experten und Journalisten gestalten sich ähnlich, wie die Leitfadeninterviews und die standardisierte Befragung gezeigt haben. Auch bei den Entscheidungskriterien, die Politiker, militärische Experten und Journalisten ihrem Handeln zugrunde legen, gibt es Gemeinsamkeiten, z.B. die Nähe des Ereignislandes zu Deutschland, Folgen und Reichweite des Konflikts und die Beteiligung einflussreicher Akteure. Darüber hinaus handelt jede Akteursgruppe entsprechend ihrer systemspezifischen Eigenlogik: Journalisten orientieren sich an ihren Erwartungen über die Interessen ihrer Zielgruppen, Politiker entsprechend an ihren Wähler- und Parteiinteressen. Dabei berücksichtigen sich die Akteure gegenseitig: Journalisten benötigen politische und militärische Akteure als Informations- und Bezugsquellen, während vor allem Politiker die Medienberichterstattung und die öffentliche Diskussion genau beobachten, um ihre Entscheidungen zu treffen. Im Kontext der Berichterstattung über Krisen, Konflikte und Kriege sind sich Journalisten, Krisenexperten und politische Entscheider ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst.

(2) Welche dieser Risiko- und Krisenaussagen wählen Journalisten in Agenturen und Redaktionen unter welchen Bedingungen als Nachrichten aus, welche betonen oder heben sie hervor?

Die Analyse der Berichterstattung deutscher Leitmedien über internationale Konflikte und Krisen zeigt, dass besonderes Augenmerk auf solche Krisen gelegt wird, die international von großer Bedeutung sind (z.B. Afghanistan, Israel, Irak, somalische Piraten, Iran). Darüber hinaus ist auch die Phase, in der sich ein Konflikt befindet, von entscheidender Bedeutung: In der Frühphase, d.h. solange keine akuten Gewaltausbrüche stattfinden, werden Konflikte von deutschen Medien überwiegend vernachlässigt. In einzelnen Nachrichtenbeiträgen werden bestimmte Ereignismerkmale besonders häufig betont, z.B. die Dynamik des aktuellen Geschehens, die Anzahl der betroffenen Personen, aggressive Handlungen oder Schäden und negative Folgen. Anhand der Analyse der Berichterstattung über den Gaza-Krieg konnte nachgewiesen werden, dass Journalisten bestimmte Argumentationsschemata (Frames) einsetzen, um den Ereignissen einen Bezugs- und Interpretationsrahmen zu geben.

Während die Nachrichtenfaktoren, die sich auf die Nähe des Ereignislandes zu Deutschland beziehen, nur eine untergeordnete Rolle in den veröffentlichten Nachrichtenbeiträgen spielen, wird der Nähe-Faktor sowohl in den Leitfadeninterviews als auch in den standardisierten Befragungen mit Journalisten und Nachrichtenentscheidern als einflussreich erwähnt. Eine mögliche Erklärung für diese Diskrepanz kann darin gesehen werden, dass

Journalisten manche der Kriterien, die sie für ihre Entscheidung bei der Nachrichtenauswahl heranziehen, nicht unbedingt in den publizierten Meldungen hervorheben.⁸⁶ Eine weitere Ursache könnte in den Krisen selbst liegen, wie am Beispiel von Afghanistan erläutert werden soll: Das Land hat nur eine geringe Nähe zu Deutschland, aber durch die deutsche Beteiligung am Konflikt ergibt sich ein konkreter Bezug zu Deutschland, der nicht anhand der Nähe-Nachrichtenfaktoren gemessen wird. Ein weiteres Beispiel wäre der Nahost-Konflikt: Hier gibt es keine direkte deutsche Beteiligung und keine besondere geografische oder wirtschaftliche Nähe zwischen Israel und Deutschland. Allerdings kann von einer besonderen Beziehung aufgrund historischer Ereignisse ausgegangen werden.

(3) Wie reagieren Rezipienten auf Krisenberichterstattung?

Die Frames, die anhand der Medienberichterstattung identifiziert wurden, konnten auch in den Rezeptionsexperimenten nachgewiesen werden, d.h. sie werden von Nachrichten-lesern und -zuschauern wahrgenommen und verarbeitet.⁸⁷ Rezipienten nehmen darüber hinaus auch wahr, wenn die Berichterstattung den Prinzipien des Friedensjournalismus entspricht, d.h. wenn Nachrichtenbeiträge nicht nur auf den negativen Folgen und düsteren Zukunftsaussichten fokussieren, sondern stattdessen Lösungsmöglichkeiten und Verantwortlichkeiten aufzeigen.

3.1 Möglichkeiten der Umsetzung und Anwendung

Eine praktische Umsetzung der Forschungsergebnisse bietet sich in mehrfacher Hinsicht an: Aus den Ergebnissen sind zum einen konkrete Handlungsempfehlungen für politische Entscheidungsträger und Experten sowie für Journalisten zur Krisenberichterstattung ableitbar. Die Projektverantwortlichen haben dazu ein Kontaktnetzwerk (u.a. ARD, ZDF, RTL, BILD, dpa, AP) im Kontext eines Projektes zur journalistischen Nachrichtenpraxis aufgebaut.⁸⁸

Zusätzlich lassen sich aus den Befunden Empfehlungen für eine strategische Öffentlichkeits- und Medienarbeit im Krisenfall ableiten. Diese können didaktisch aufbereitet auch in entsprechenden Seminaren, Lehrgängen und Workshops an den Akademien sowohl des (Fernseh-)Journalismus, der Friedensforschung als auch der Bundeswehr vermittelt werden. Der Jenaer Lehrstuhl hat bereits ähnliche Kurse durchgeführt sowie evaluiert.⁸⁹ Zuletzt hat der Lehrstuhl eine Dokumentation für das „netzwerk recherche e.V.“ erstellt, in der erstmals auch die Selektionskriterien und -dynamiken in der organisierten journalistischen Weiterbildung diskutiert und dokumentiert wurden.⁹⁰

86 Siehe hierzu auch das Kausal- und Finalmodell der Nachrichtenwerttheorie nach Joachim Friedrich Staab: Nachrichtenwerttheorie – Formale Struktur und empirischer Gehalt. Freiburg: Alber 1990. Vgl. auch weiterführend: Ines Engelmann: Journalistische Instrumentalisierung von Nachrichtenfaktoren. Einflüsse journalistischer Einstellungen auf simulierte Issue-, Quellen- und Statement-Entscheidungen. In: Medien & Kommunikationswissenschaft 58 (2010), 4, S. 525-544.

87 Siehe zur Wirkung von Medienframes aus der Perspektive von Agenda-Setting auch: Marcus Maurer: Agenda-Setting. Baden-Baden: Nomos 2010, S. 81f.

88 Georg Ruhrmann/Roland Göbbel: Veränderung der Nachrichtenfaktoren und ihre Auswirkung auf die journalistische Praxis in Deutschland. Wiesbaden: Netzwerk Recherche 2007.

89 Ders./Matthias Kohring: Staatliche Risikokommunikation bei Katastrophen. Informationspolitik und Akzeptanz. Bonn: Bundesamt für Zivilschutz 1996; Ders./Ders.: Akzeptanz staatlicher Kommunikation in Katastrophen und Medienberichterstattung. In: Information von Behörden, Medien und Bevölkerung im Ereignisfall. Seminar des AK Notfallschutz, München, 8.-10.10.1997. Köln: TÜV Rheinland 1997, S. 282-290; Ders.: Balance zwischen Fakten und Ausgrenzung. Soziale Diskriminierung in den Medien. In: Jahrbuch 2009. Konstanz: UVK 2009, S. 13-18.

90 Ders./Roland Göbbel: Veränderung der Nachrichtenfaktoren und ihre Auswirkung auf die journalistische Praxis in Deutschland. Wiesbaden: Netzwerk Recherche 2007.

Außerdem werden für den Mikrobereich journalistischer Auswahl-, Entscheidungs- und Beschreibungsprozesse zunehmend Erkenntnisse der Diskriminierungsforschung für die journalistische Weiterbildung relevant.⁹¹

3.2 Weitere Forschungsperspektiven

Trotz des umfassenden thematischen und theoretischen Ansatzes und der aufeinander abgestimmten empirischen Untersuchungen dieser Studie bleiben einige Fragen weiter offen und liefern Ansatzpunkte für nachfolgende Forschungsarbeiten.

Mit Blick auf die theoretische Grundlage der Nachrichtenwerttheorie wäre über die vorliegenden Analysen hinaus interessant, welche Nachrichtenfaktoren in Agenturmeldungen und Pressemitteilungen der UN oder der Krisenforschungsinstitute besonders hervortreten. Eine solche Analyse würde einerseits einen tiefergehenden Vergleich mit der Print- und Fernsehberichterstattung erlauben. Darüber hinaus könnte geprüft werden, ob die anerkannten journalistischen Nachrichtenfaktoren auch als Selektions- und Analysekriterien von Krisenexperten angewendet werden oder ob an dieser Stelle die journalistische Zugangsweise nicht mit der der Experten übereinstimmt.

Ein Medium wurde bei der vorliegenden Untersuchung nicht beachtet: Das Internet. Aber nicht nur die Online-Präsenzen etablierter Nachrichtenmedien gewinnen zur Information der Rezipienten immer mehr an Bedeutung. Neue, webbasierte Formen der Information und Kommunikation über internationale Krisen und Konflikte entstehen, z.B. Weblogs, Microblogs, Diskussionsforen und Wikis. Diese haben vor allem bei Krisen in solchen Ländern, die kein funktionierendes Mediensystem haben, eine besondere Bedeutung, wie z.B. die Konflikte im Iran, in Tunesien oder Ägypten gezeigt haben. Es stellt sich die Frage, welche Bedeutung diese neuen Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten für traditionelle Nachrichtenmedien (z.B. als Informationslieferanten) und auch für die Bürger in anderen Ländern haben.

Ein weiterer in der bisherigen Forschung vernachlässigter Punkt ist die Frage nach der Bedeutung, die Bildern, Fotos und Filmaufnahmen im Kontext der Krisenberichterstattung zukommt. Welche Bilder werden von Journalisten für die Berichterstattung aus dem zur Verfügung stehenden Material ausgewählt und warum? Welchen Einfluss haben Bilder auf die Rezeption solcher Nachrichten und wie beeinflussen sie vielleicht sogar die Meinungsbildung der Zuschauer und Leser?

Vor allem im Hinblick auf die Rezeption von Konfliktberichterstattung sind weitere Fragen denkbar:

- Wie gehen Rezipienten langfristig mit den von Journalisten angebotenen Interpretationsrahmen (Frames) der Konflikte oder den zusätzlichen Hintergrundinformationen aus friedensjournalistischen Beiträgen um? Führt Wissensanreicherung langfristig zu Einstellungsänderungen?

91 Ders./Denise Sommer/Kathrin Klietsch/Peggy Niezel: Medienrezeption in der Einwanderungsgesellschaft. Eine vergleichende Studie zur Wirkung von TV-Nachrichten. Mainz: MASGGF 2007.; Ders.: Balance zwischen Fakten und Ausgrenzung. Soziale Diskriminierung in den Medien. In: Jahrbuch 2009. Konstanz: UVK 2009, S. 13-18.; Ders./Denise Sommer: Vorurteile und Diskriminierung in den Medien. In: Diskriminierung und Toleranz. Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven. Wiesbaden: VS Verlag 2009, S. 419-434.; Daniel Geschke/Kai Sassenberg/Georg Ruhmann/Denise Sommer: Effects of linguistic abstractness in the mass media: How newspaper articles shape readers' attitudes toward migrants. In: Journal of Media Psychology 22 (2010), 3, S. 99-104.

- Gibt es Unterschiede in der Wahrnehmung der Rezipienten von verschiedenen Konflikten? Durch welche Konflikte oder in welcher Phase können die außen- und sicherheitspolitischen Einstellungen am meisten beeinflusst werden?
- Welche Konsequenzen hat die Auslösung von empathischen Reaktionen beim Rezipienten durch die Berichterstattung? Wie kann Empathie und dadurch Unterstützung einer Konfliktlösung erzeugt werden, durch welche Art der Berichterstattung?
- Welche Anschlusskommunikation ist in diesem thematischen Kontext besonders wichtig für Rezipienten und welchen Einfluss hat diese? Kann dabei eine besondere Wirkung friedensjournalistischer Berichterstattung festgestellt werden?

Insgesamt bleibt das Feld der Konfliktberichterstattung ein gesellschaftlich und normativ bedeutsames Thema für die Erforschung der Zusammenhänge zwischen Politik, Medien und Öffentlichkeit. Die Verantwortung aller beteiligten Akteure und ihre dynamischen Interaktionen müssen weiter beleuchtet werden.

Literaturverzeichnis

- Berinsky, Adam J./Kinder, Donald R.: Making sense of issues through media frames: Understanding the Kosovo Crisis. In: *The Journal of Politics* 68 (2006), 3, S. 640-656.
- Bläsi, Burkhard: Peace journalism and the news production process. In: *Conflict & Communication Online* 3 (2004), 1-2, S. 1-12.
- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola: *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer 2006.
- Breed, Warren: Newspaper opinion leaders and processes of standardization. In: *Journalism Quarterly* 33 (1955a), S. 464-477.
- Breed, Warren: Social control in the newsroom. A functional analysis. In: *Journalism Quarterly* 33 (1955b), S. 326-355.
- Campbell, Donald/Fiske, Donald: Convergent and discriminant validation by the multitrait-multimethod matrix. In: *Psychological Bulletin* 56 (1959), 2, S. 81-105.
- Coombs, Timothy W.: *Ongoing crisis communication*. Thousand Oaks (CA): Sage 2007.
- Donsbach, Wolfgang: Objectivity in reporting. In: *Encyclopedia of International Media and Communication*. San Diego: Academic Press 2003, S. 383-391.
- Donsbach, Wolfgang: Psychology of news decision. Factors behind journalists. In: *Professional Behaviour Journalism* 5 (2004), 2, S. 131-157.
- Edy, Jill A./Meirick, Patrick C.: Wanted, dead or alive: Media frames, frame adoption, and support for the war in Afghanistan. In: *Journal of Communication* 57 (2007), 1, S. 119-141.
- Eilders, Christiane: News factors and news decisions. Theoretical and methodological advances in Germany. In: *Communications* 31, (2006), S. 5-24.
- Engelmann, Ines: Journalistische Instrumentalisierung von Nachrichtenfaktoren. Einflüsse journalistischer Einstellungen auf simulierte Issue-, Quellen- und Statement-Entscheidungen. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft* 58 (2010), 4, S. 525-544.
- Entman, Robert M.: Framing U.S. coverage of international news: Contrasts in narratives of the KAL and Iran Air incidents. In: *Journal of Communication* 41 (1991), 4, S. 6-27.
- Entman, Robert M.: Framing. Toward clarification of a fractured paradigm. In: *Journal of Communication* 43 (1993), 4, S. 51-58.
- Entman, Robert M.: *Projections of power: Framing news, public opinion, and U.S. foreign policy*. Chicago: University of Chicago Press 2004.
- Entman, Robert M.: Framing bias: Media in the distribution of power. In: *Journal of Communication* 57 (2007), 1, S. 163-173.
- Escola de Cultura de Pau, Universitat Autònoma de Barcelona: *Alert 2010! Report on conflicts, human rights and peacebuilding*. Barcelona: 2009.
- Früh, Werner: *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis*. München: Ölschläger 1991.

- Galtung, Johan: Friedensjournalismus: Was, warum, wer, wie, wann, wo? In: Krieg, Nationalismus, Rassismus und die Medien. Münster: LIT 1998, S. 3-20.
- Galtung, Johan: Peace Journalism – A challenge. In: Journalism and the new world order. Studying war and the media. Göteborg: Nordicom 2002, S. 259-272.
- Galtung, Johan/Fischer, Dietrich: Kriegsberichterstattung kann Konflikte verlängern. In: Medien Journal 27 (2003), 2, S. 6-8.
- Galtung, Johan/Ruge, Marie Holmboe: The structure of foreign news. The presentation of the Congo, Cuba and Cyprus crises in four Norwegian newspapers. In: Journal of Peace Research 2 (1965), 1, S. 65-91.
- Geschke, Daniel/Sassenberg, Kai/Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise: Effects of linguistic abstractness in the mass media: How newspaper articles shape readers' attitudes toward migrants. In: Journal of Media Psychology 22 (2010), 3, S. 99-104.
- Gieber, Walter: Across the desk. A study of 16 telegraph editors. In: Journalism Quarterly 33 (1956), S.423-432.
- Gilboa, Eytan: Media and Conflict Resolution. In: The Sage Handbook of Conflict Resolution. Thousand Oaks (CA): Sage 2009, S. 455-474.
- Gilboa, Eytan: Media and international conflict. In: The Sage handbook of conflict communication. Integrating theory, research, and practice. Thousand Oaks (CA): Sage 2006, S. 595-626.
- Gilboa, Eytan: The CNN effect: The search for a communication theory of international relations. In: Political Communication 22 (2005), 1, S. 27-44.
- Gjeltén, Tom: Finding the right "moral attitude". Journalists can best serve victims of crisis by balancing humanity and professionalism. In: Media Studies Journal 15 (2001), 1, S. 72-76.
- Gläser, Jochen/Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: VS Verlag 2009.
- Görke, Alexander: Medien-Katastrophen – ein Beitrag zur journalistischen Krisenkommunikation. In: Naturrisiken und Sozialkatastrophen. Berlin u.a.: Spektrum Akademischer Verlag 2008, S. 121-132.
- Hanitzsch, Thomas: Journalists as peacekeeping force? Peace journalism and mass communication theory. In: Journalism Studies 5 (2004), 4, S. 483-495.
- Heidelberg Institute for International Conflict Research at the Department of Political Science, U. o. H.: Conflict Barometer 2008: Crises, wars, coup d' état - negotiations, mediations, peace settlements. 17th annual conflict analysis. Heidelberg: Heidelberg Institute for International Conflict Research at the Department of Political Science, University of Heidelberg. In: <http://www.hiik.de/de/konfliktbarometer/pdf/ConflictBarometer_2008.pdf> (2008) (29.07.2010).
- Heidelberg Institute for International Conflict Research at the Department of Political Science, U. o. H.: Conflict Barometer 2009: Crises, wars, coup d' état - negotiations, mediations, peace settlements. 18th annual conflict analysis. Heidelberg: Heidelberg Institute for International Conflict Research at the Department of Political Science, University of Heidelberg. In: <http://www.hiik.de/de/konfliktbarometer/pdf/ConflictBarometer_2009.pdf> (2009) (01.03.2011).

- Kahneman, Daniel/Tversky, Amos: Choice, values, and frames. In: American Psychologist 39 (1984), S. 341-350.
- Kelle, Udo/Kluge, Susann: Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010.
- Kempf, Wilhelm: Conflict coverage and conflict escalation. In: Journalism and the new world order. Studying war and the media. Göteborg: Nordicom 2002, S. 59-72.
- Kempf, Wilhelm: Acceptance and impact of de-escalation-oriented conflict coverage. In: Diskussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung Konstanz, (2006). In: <http://kops.ub.uni-konstanz.de/frontdoor.php?source_opus=1838&la=de>. (01.03.2011).
- Kempf, Wilhelm: The impact of political news on German students' assessments of the Israeli-Palestinian conflict. In: Conflict & Communication Online 7 (2008), 2, S. 1-19.
- Klammer, Bernd: Empirische Sozialforschung. Eine Einführung für Kommunikationswissenschaftler und Journalisten. Konstanz: UVK 2005.
- Kohring, Matthias: Vertrauen in Journalismus. Konstanz: UVK 2005.
- Lauf, Edmund: „96 nach Holsti“: Zur Reliabilität von Inhaltsanalysen und deren Darstellung in kommunikationswissenschaftlichen Fachzeitschriften. In: Publizistik 46 (2001), 1, S. 57-68.
- Lewin, Kurt: Field theory in social science: Selected theoretical papers. New York: Harper 1951.
- Löffelholz, Martin: Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. Wiesbaden: VS Verlag 2004.
- Luhmann, Niklas: Soziologie des Risikos. Berlin u.a.: De Gruyter 1991.
- Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 1996.
- Maier, Michaela: Analysen deutscher Fernsehnachrichten 1992-2001. In: Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen: Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren. Opladen: Leske + Budrich 2003, S. 61-98.
- Maier, Michaela/Stengel, Karin/Marschall, Joachim: Nachrichtenwerttheorie. Baden-Baden: Nomos 2010.
- Maier, Michaela/Stengel, Karin/Ruhrmann, Georg/Marschall, Joachim/Zillich, Arne Freya/Göbel, Roland: Synchronisierung von Erhebungsinstrumenten zur Erfassung des dynamischen Nachrichtenprozesses am Beispiel der Krisenkommunikation. In: Methoden der Journalismusforschung. Wiesbaden: VS Verlag 2011, S. 237-255.
- Matthes, Jörg: Framing-Effekte: Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten. München: Reinhard Fischer 2007a.
- Matthes, Jörg: Beyond accessibility. Toward an on-line and memory-based model of framing effects. In: Communications 32 (2007b), 1, S. 51-78.
- Matthes, Jörg/Kohring, Matthias: The content analysis of media frames. Toward improving reliability and validity. In: Journal of Communication 58 (2008), 2, S. 258-279.
- Maurer, Marcus: Agenda-Setting. Baden-Baden: Nomos 2010.

- Merten, Klaus: Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Opladen: Westdeutscher Verlag 1995.
- Rattinger, Hans/Holst, Christian: Strukturen und Determinanten außen- und sicherheitspolitischer Einstellungen in der Bundesrepublik. DFG-Abschlussbericht. Bamberg 1998.
- Röper, Horst: Konzentrationssprung im Markt der Tageszeitungen: Daten zur Konzentration der Tagespresse in der Bundesrepublik Deutschland im I. Quartal 2008. In: Media Perspektiven (2008), 8, S. 420-437.
- Ruhrmann, Georg: Balance zwischen Fakten und Ausgrenzung. Soziale Diskriminierung in den Medien. In: Jahrbuch 2009. Hrsg. von Deutscher Presserat. Konstanz: UVK 2009, S. 13-18.
- Ruhrmann, Georg: Krisenkommunikation. Grundlagen und Perspektiven. In: PR Magazin 42 (2011), 12, S. 70-74 (= Theorie und Praxis).
- Ruhrmann, Georg: Nachrichtenauswahl – Vergleichbarkeiten in zwei Jahrhunderten. In: Vom Autor zum Publikum. Kommunikation und Ideenzirkulation um 1800. Bremen: edition lumiere 2010, S. 93-108.
- Ruhrmann, Georg/Göbbel, Roland: Veränderung der Nachrichtenfaktoren und ihre Auswirkung auf die journalistische Praxis in Deutschland. Wiesbaden: Netzwerk Recherche 2007.
- Ruhrmann, Georg/Kohring, Matthias: Staatliche Risikokommunikation bei Katastrophen. Informationspolitik und Akzeptanz. Bonn: Bundesamt für Zivilschutz 1996.
- Ruhrmann, Georg/Kohring, Matthias: Akzeptanz staatlicher Kommunikation in Katastrophen und Medienberichterstattung. In: Information von Behörden, Medien und Bevölkerung im Ereignisfall. Seminar des AK Notfallschutz, München, 8.-10.10.1997. Köln: TÜV Rheinland 1997, S. 282-290.
- Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise: Vorurteile und Diskriminierung in den Medien. In: Diskriminierung und Toleranz. Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven. Wiesbaden: VS Verlag 2009, S. 419-434.
- Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise/Klietsch, Kathrin/Niezel, Peggy: Medienrezeption in der Einwanderungsgesellschaft. Eine vergleichende Studie zur Wirkung von TV-Nachrichten. Mainz: MASGGF 2007.
- Ruhrmann, Georg/Woelke, Jens/Maier, Michaela/Diehlmann, Nicole: Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen: Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren. Opladen: Leske + Budrich 2003.
- Sande, Øystein: The perception of foreign news. Journal of Peace Research 8 (1971), S. 221-237.
- Schaefer, Christoph Daniel: The effect of escalation- vs. deescalation-oriented conflict coverage on the evaluation of military measures. In: Conflict & Communication Online 5 (2006), 1, S. 1-17.
- Scheufele, Bertram: Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2003.

- Scheufele, Bertram/Gasteiger, Carolin: Berichterstattung, Emotionen und politische Legitimierung. Eine experimentelle Untersuchung zum Einfluss der Politikbericht-erstellung auf die Legitimierung politischer Entscheidungen am Beispiel von Bundeswehreinheiten. In: Medien & Kommunikationswissenschaft 55 (2007), 4, S. 534-554.
- Scheufele, Dietram A.: Framing as a theory of media effects. In: Journal of Communication 49 (1999), 1, S. 103-122.
- Scheufele, Dietram A./Tewksbury, David: Framing, agenda setting, and priming: The evolution of three media effects models. In: Journal of Communication 57 (2007), 1, S. 9-20.
- Schmitt, Manfred: Conceptual, theoretical, and historical foundations of multimethod assessment. In: Handbook of multimethod measurement in psychology. Washington: American Psychological Association 2006, S. 9-25.
- Schreiber, Wolfgang: Kriege und bewaffnete Konflikte 2009. In: AKUF Analysen (2009), 8, S. 1-7.
- Schulz, Winfred: Reconstructing mediatization as an analytical concept. In: European Journal of Communication 19 (2004), S. 87-101.
- Snider, Paul: Mr. Gates revisited: A 1966 version of the 1949 case study. In: Journalism Quarterly 44 (1967), 3, S. 419-427.
- Sommer, Denise/Ruhrmann, Georg: Oughts and Ideals. Framing people with migration background in TV news. In: Conflict & Communication Online 9 (2010), 2, S. 1-15.
- Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwerttheorie: Formale Struktur und empirischer Gehalt. Freiburg: Alber 1990.
- Steinert, Jonathan: „Kriege werden in der Öffentlichkeit gewonnen“ – Wahrnehmungsstrukturen und Entscheidungskriterien journalistischer und politischer Akteure in sicherheitspolitischen Krisen. Eine qualitative Analyse von Kommunikator-Frames und Nachrichtenfaktoren. Magisterarbeit. FSU Jena: Institut für Kommunikationswissenschaft 2010.
- Tankard, John W.: The empirical approach to the study of media framing. In: Framing public life: Perspectives on media and our understanding of the social world. Mahwah (NJ): Lawrence Erlbaum Associates 2001, S. 95-106.
- University of Uppsala, Department of Peace and Conflict Research: Uppsala Conflict Data Program. In: <<http://www.pcr.uu.se/research/ucdp/>> (26.10.2010).
- White, David Manning: The gate keeper: A case study in the selection of news. In: Journalism Quarterly 27 (1950), 3, S. 383-390.
- Zillich, Arne Freya/Göbbel, Roland/Ruhrman, Georg: The effects of news frames on viewers' perceptions of international conflicts and crises. Vortrag bei der Jahrestagung der International Association For Media And Communication Research (IAMCR) Audience Section. Braga, Portugal (19.07.2010).
- Zillich, Arne Freya/Göbbel, Roland/Stengel, Karin/Maier, Michaela/Ruhrmann, Georg: Pro-active crisis Communication? News coverage on international crises in German print and broadcasting media. Vortrag bei der Tagung „Journalism Research in the Public Interest“ der „Journalism Studies Sections“ von ECREA, SGKM und DGPuK, Winterthur, Schweiz (21.11.2009).
- Zubayr, Camille/Gerhard, Heinz: Tendenzen im Zuschauerverhalten: Fernsehgewohnheiten und Fernsehreichweiten im Jahr 2009. In: Media Perspektiven (2010), 3, S. 106-118.

Projektpublikationen

Beiträge in Sammelbänden

Maier, Michaela/Stengel, Karin/Ruhrmann, Georg/Marschall, Joachim/Zillich, Arne Freya/Göbbel, Roland: Synchronisierung von Erhebungsinstrumenten zur Erfassung des dynamischen Nachrichtenprozesses am Beispiel der Krisenkommunikation. In: Methoden der Journalismusforschung. Wiesbaden: VS Verlag 2011, S. 237-255.

Ruhrmann, Georg: Risiko und Risikokommunikation. In: Handbuch Public Relations/ Öffentlichkeitsarbeit. Wiesbaden: VS Verlag 2012 (im Druck).

Zeitschriftenbeiträge

Ruhrmann, Georg: Krisenkommunikation. Grundlagen und Perspektiven. In: PR Magazin 42 (2011), 12, S. 70-74 (=Theorie & Praxis).

Zillich, Arne Freya/Göbbel, Roland/Stengel, Karin/Maier, Michaela/Ruhrmann, Georg: Proactive crisis communication? News coverage on international conflicts in German print and broadcasting media. In: Media, War and Conflict 4 (2011), 3, S. 251-267.

Konferenzbeiträge

Göbbel, Roland/Zillich, Arne Freya/Ruhrmann, Georg: Mediatized crises. An expert survey on journalistic and political perceptions and assessments of the Gaza and Georgia crises in 2008/09. Vortrag bei der Jahrestagung der European Communication Research and Education Association (ECREA). Hamburg (14.10.2010).

Maier, Michaela/Stengel, Karin/Ruhrmann, Georg: The theory of news values revisited. Vortrag bei der Jahrestagung der International Communication Association, Boston, USA (26.-30.05.2011).

Maier, Michaela/Stengel, Karin/Ruhrmann, Georg/Zillich, Arne Freya/Göbbel, Roland/Marschall, Joachim: Synchronisierung von Erhebungsinstrumenten zur Erfassung des dynamischen Nachrichtenprozesses am Beispiel der Krisenkommunikation. Vortrag bei der gemeinsamen Tagung der DGPUK-Fachgruppen „Journalistik/ Journalismusforschung“ und „Methoden der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“. Berlin (07.02.2009).

Maier, Michaela/Stengel, Karin/Vogel, Ines/Rahnke, Marion: Krisen- und Konfliktberichterstattung in deutschen Fernsehnachrichten. Vortrag bei der 3. Offenen Tagung der DVPW Sektion Internationale Politik, München (6.-7. Oktober 2011).

Rahnke, Marion/Stengel, Karin/Maier, Michaela: „Fortunately, we don't have to be afraid of more refugees": The influence of news coverage on the attitude towards foreign and security policy. Vortrag bei der Jahrestagung der International Association of Media and Communication Research (IAMCR). Braga, Portugal (22.07.2010).

Rahnke, Marion/Stengel, Karin/Vogel, Ines/Maier, Michaela: Peace Journalism in news coverage on international conflicts. A comparison of journalistic depiction and recipients' perceptions using the example of the Congo crisis. Vortrag bei der Jahrestagung der International Association of Media and Communication Research (IAMCR). Istanbul, Türkei (13.-17.07.2011).

- Ruhrmann, Georg: Krisenkommunikation im Nachrichtenprozess. Eingeladener Vortrag an der Universität Marburg, Zentrum für Konfliktforschung. Marburg/Lahn (16.06.2008).
- Ruhrmann, Georg: Krisenkommunikation im Nachrichtenprozess. Eingeladener Vortrag beim European Media Art Festival (EMAF), Osnabrück (04.06.2009).
- Ruhrmann, Georg: Journalistische Auswahlkriterien. Podiumsgespräch mit Dr. Christoph Reisinger, Neue Osnabrücker Zeitung (NOZ) beim European Media Art Festival (EMAF), Osnabrück (04.06.2009).
- Ruhrmann, Georg: Religion, Demokratie, Medien – Konflikte und Krisen im Nachrichtenprozess. Eingeladener Vortrag bei den CIVIS-Dialoge von ARD und ORF, Wien, Österreich (07.10.2009).
- Ruhrmann, Georg: Religion, Demokratie, Medien – Podium bei den CIVIS-Dialogen von ARD und ORF, Wien, Österreich (07.10.2009).
- Ruhrmann, Georg: Krisenkommunikation im Ereignisfall. Eingeladener Vortrag beim Werkstatt-Medienkunst-Festival „Angst hat große Augen“/Critical Art Ensemble Radiation Burn: A Temporary Monument to Public Safety. Halle/Saale (15.10.2010).
- Ruhrmann, Georg: Risikokommunikation. Perspektiven der Grundlagenforschung. Eingeladener Vortrag bei der Fachkonferenz des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Alcatel-Lucent Stiftung. Berlin (15.06.2011).
- Ruhrmann, Georg: Risiko- und Krisenkommunikation – das Beispiel Fukushima. Eingeladener Vortrag beim Deutsch-Amerikanischen Institut (DAI)/Institut für Soziologie der Universität Heidelberg. Heidelberg (05.07.2011).
- Ruhrmann, Georg: Aufdecken, Erklären, Verstärken: Wie Journalisten Krisen kommunizieren. Eingeladener Vortrag bei der 5. Tagung Krisenkommunikation. Deutsche Presseakademie (DEPAK)/Quadriga – Hochschule. Berlin (07.10.2011).
- Ruhrmann, Georg: Risikokommunikation – Grundlagen und Perspektiven aus Wissenschaft und Forschung. Eingeladener Vortrag beim 1. Fachkongress „Risikokommunikation“ des Bundesinnenministeriums. Berlin (14.10.2011).
- Steinert, Jonathan/Göbbel, Roland/Zillich, Arne Freya/Ruhrmann, Georg: Applying news value theory to decision-making processes of journalists and politicians in international crises. Vortrag bei der Jahrestagung der European Communication Research and Education Association (ECREA). Hamburg (14.10.2010).
- Stengel, Karin/Maier, Michaela/Ruhrmann, Georg: Back to the roots: The significance of the theory of news values for the analysis of the news coverage of international conflicts. Vortrag bei der European Communication Conference der European Communication Research Association (ECREA). Hamburg (14.10.2010).
- Stengel, Karin/Rahnke, Marion/Vogel, Ines/Maier, Michaela: A comparison of journalistic depiction and recipients' perception of news factors: The case of the Congo crisis. Posterpräsentation bei der 7th Conference of the Media Psychology Division of the DGPs, Bremen (10.-11.08.2011).
- Stengel, Karin/Vogel, Ines: Dramatization of conflict coverage in German media. Posterpräsentation bei der Jahrestagung der International Association of Media and Communication Research (IAMCR). Braga, Portugal (19.07.2010).

- Stengel, Karin/Vogel, Ines/Rahnke, Marion: Conflict coverage in the German dual media system. Vortrag bei der Tagung „George Gerbner Conference on Communication, Conflict, and Aggression“. Budapest, Ungarn (28.05.2010).
- Vogel, Ines/Stengel, Karin/Maier, Michaela: News coverage of the crisis in Afghanistan in German news media: Comparing the degree of dramatization in quality and tabloid news media. Vortrag bei der 7th Conference of the Media Psychology Division of the DGPs, Bremen (10.-11.08.2011).
- Vogel, Ines/Stengel, Karin/Maier, Michaela: Measuring dramatization of news coverage on conflicts. A case study of the Afghanistan conflict in German media. Vortrag bei der Jahrestagung der International Association of Media and Communication Research (IAMCR). Istanbul, Türkei (13.-17.07.2011).
- Zillich, Arne Freya/Göbbel, Roland/Ruhrman, Georg: The effects of news frames on viewers' perceptions of international conflicts and crises. Vortrag bei der Jahrestagung der International Association For Media And Communication Research (IAMCR). Braga, Portugal (19.07.2010).
- Zillich, Arne Freya/Göbbel, Roland/Stengel, Karin/Maier, Michaela/Ruhrmann, Georg: Pro-active crisis communication? News coverage on international crises in German print and broadcasting media. Vortrag bei der Tagung „Journalism Research in the Public Interest“ der „Journalism Studies Sections“ von ECREA, SGKM und DGPK. Winterthur, Schweiz (21.11.2009).

Über die Autoren

Michaela Maier, geb. 1973 in Ulm, Studium der Diplom-Germanistik an den Universitäten Bamberg und South Carolina (USA), 1998-2001 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Jena, Promotion 2001, 2001-2003 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hohenheim, 2003-2007 Juniorprofessorin und seit 2007 Professorin für Angewandte Kommunikationspsychologie an der Universität Koblenz-Landau, Arbeitsbereiche sind Journalismusforschung, Wissenschaftskommunikation, politische Kommunikation und Organisationskommunikation.

Georg Ruhrmann, geb. 1955 in Soest/Westfalen. Studium der Soziologie und Philosophie an der Universität Marburg/Lahn sowie Biologie und Soziologie an der Universität Bielefeld. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bielefeld (1983-1986), Promotion 1986. Hochschulassistent an der Universität Münster (1987-1993), dort Habilitation 1994. Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter am Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung (RISP) der Universität-GH Duisburg (1994-1996). Seit 1998 Inhaber des Lehrstuhls Grundlagen der medialen Kommunikation und der Medienwirkung an der Universität Jena. Arbeitsbereiche sind u. a. Nachrichtenforschung, Risiko- und Wissenschaftskommunikation sowie Migration, Integration und Medienwirkungen.

Karin Stengel, geb. 1982 in Bietigheim-Bissingen, Studium der Diplom-Sozialwissenschaften an der Universität Koblenz-Landau. Seit 2008 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Koblenz-Landau, Mitarbeit in verschiedenen Forschungsprojekten zur Journalismusforschung, Organisationskommunikation und visuellen Kommunikation.

Arne Freya Zillich, geb. 1980 in Braunschweig, Studium der Medienwissenschaft, Politikwissenschaft und Psychologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Michigan State University. Seit 2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Jena, Mitarbeit im Forschungsprojekt zu Krisenkommunikation, Arbeitsbereiche sind Emotions- und Unterhaltungsforschung sowie Rezeptions- und Wirkungsforschung.

Roland Göbbel, geb. 1979 in Nürnberg, Studium der Medienwissenschaft und Politikwissenschaft an der Universität Jena und der University of Melbourne. Seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Jena, Mitarbeit an Forschungsprojekten zur journalistischen Nachrichtenauswahl und zur Krisenkommunikation, Arbeits- und Forschungsschwerpunkte in der Vertrauensforschung auf dem Gebiet der politischen Kommunikation sowie in der Rezeptions- und Wirkungsforschung.

Marion Rahnke, geb. 1985 in Speyer am Rhein, Studium der Diplom-Sozialwissenschaften an der Universität Koblenz-Landau und der Karls-Universität in Prag (Tschechische Republik). Seit 2010 Mitarbeiterin an der Universität Koblenz-Landau, Mitarbeit an verschiedenen Forschungsprojekten zur Wissenschaftskommunikation, Journalismus- und Medienwirkungsforschung und zur Medienkompetenz Jugendlicher.

Jonathan Steinert, geb. 1985 in Lichtenstein/Sachsen, Studium der Medienwissenschaft, Soziologie und Germanistische Sprachwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Von 2008 bis 2010 Mitarbeit in einem Forschungsprojekt zur Krisenkommunikation. Seit 2011 Studienleiter der Christlichen Medienakademie des Christlichen Medienverbund KEP e.V. in Wetzlar.

Kristina Süß, geb. 1986 in Bad Bergzabern, Studium der Diplom-Pädagogik an der Universität Koblenz-Landau und der Midsweden University in Sundsvall (Schweden). Von 2009 bis 2011 Mitarbeit als studentische Hilfskraft in verschiedenen Forschungsprojekten zur Krisenkommunikation und Journalismusforschung.

Christoph Warneck, geb. 1984 in Wiesbaden, Studium der Diplom-Sozialwissenschaften an der Universität Koblenz-Landau und der Midsweden University in Sundsvall (Schweden). Seit 2011 Trainee beim Zweiten Deutschen Fernsehen in der Hauptredaktion Spielfilm/ ZDFneo, Redaktion ZDFneo in den Arbeitsbereiche Dokumentation, Reportage und Factual-Entertainment.

Folgende Publikationen sind über die DSF zu beziehen:

Forschung DSF (Auswahl):

- Alexander Kelle/Kathryn Nixdorff/Malcolm Dando: A Paradigm Shift in the CBW Proliferation Problem: Devising Effective Restraint on the Evolving Biochemical Threat. Osnabrück 2008 (Heft 12).
- Sabine Klotz: Der Beitrag des Zivilen Friedensdienstes zur zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo. Osnabrück 2008 (Heft 13).
- Sven Chojnacki: Wandel der Gewaltformen im internationalen System, 1946-2006. Osnabrück 2008 (Heft 14).
- Susanne Buckley Zistel: Between Past and Future. An Assessment of the Transition from Conflict to Peace in Post-genocide Rwanda. Osnabrück 2008 (Heft 15).
- Jürgen Altmann: Millimetre Waves, Lasers, Acoustics for Non-Lethal Weapons? Physics Analyses and Inferences. Osnabrück 2008 (Heft 16).
- Helmut Breitmeier: Globaler Klimawandel und Gewaltkonflikte – Eine Studie zum internationalen Forschungsstand im Auftrag der Deutschen Stiftung Friedensforschung. Osnabrück 2009 (Heft 17).
- Matthias Basedau/Peter Körner: Zur ambivalenten Rolle von Religionen in afrikanischen Gewaltkonflikten. Osnabrück 2009 (Heft 18).
- Wolfgang Liebert/Matthias Englert/Christoph Pistner: Kernwaffenrelevante Materialien und Präventive Rüstungskontrolle: Uranfreie Brennstoffe zur Plutoniumbeseitigung und Spallationsneutronenquellen. Osnabrück 2009 (Heft 20)
- Andreas Heinemann-Grüder: Föderalismus als Konfliktregelung. Osnabrück 2009 (Heft 21).
- Matthias Dembinski/Andreas Hasenclever/Katja Freistein/Britta Weiffen/Makiko Yamauchi: Managing Rivalries – Regional Security Institutions and Democracy in Western Europe, South America, Southeast Asia and East Asia. Osnabrück 2009 (Heft 22).
- Andreas Mehler/Daniel Lambach/Judy Smith-Höhn: Legitimate Oligopolies of Violence in Post-conflict Societies with particular Focus on Liberia and Sierra Leone. Osnabrück 2010 (Heft 23).
- Dr. Volker Franke/Marc von Boemcken: Attitudes, Values and Professional Self-Conceptions of Private Security Contractors in Iraq. An Exploratory Study. Osnabrück 2011 (Heft 24).
- Sabine Kurtenbach/Oliver Hensengerth: Politische und gesellschaftliche Brüche nach dem Krieg: Jugendgewalt in Kambodscha und Guatemala. Osnabrück 2010 (Heft 25).
- Ulrike Joras/Karsten Palme/Tina Alluri/Martina Leicher: Tourismus, Frieden und Konflikt: Effekte, Strategien und das privatwirtschaftliche Engagement in der Friedensförderung. Osnabrück 2011 (Heft 26).

- Wolfgang Frindte/Bertram Scheufele/Nicole Haußecker/Jens Jirschitzka/Susan Gniechwitz/Daniel Geschke/Katharina Wolf: Terrorismus – mediale Konstruktion und individuelle Interpretation: Ein friedenswissenschaftlicher Beitrag zur medien- und sozialwissenschaftlichen Analyse und Bewertung terroristischer Bedrohungen in Deutschland. Osnabrück 2011 (Heft 27).
- Dirk Peters/Wolfgang Wagner: Parlamentarische Kontrolle von Militäreinsätzen in westlichen Demokratien. Osnabrück 2011 (Heft 28).
- Tobias Pietz/Leopold von Carlowitz: Ownership in Practice: Lessons from Liberia and Kosovo. Osnabrück 2011 (Heft 29).
- Volker Lenhart/Alamara Karimi/Tobias Schäfer: Feldevaluation friedensbauender Bildungsprojekte. Osnabrück 2011 (Heft 30).
- Thorsten Benner/Stephan Mergenthaler/Philipp Rotmann: The Evolution of Organizational Learning in the UN Peace Operations Bureaucracy. Osnabrück 2011 (Heft 31).
- Michaela Maier/Georg Ruhrmann/Karin Stengel/Arne Freya Zillich/Roland Göbbel/Marion Rahnke/Jonathan Steinert/Kristina Süß/Christoph Warneck: Bedrohung auf der (Medien-)Agenda – Krisenkommunikation im Nachrichtenprozess. Osnabrück 2012 (Heft 32).

Arbeitspapiere DSF:

- Friedenskonsolidierung: Handlungsoptionen und Risiken beim Aufbau stabiler Friedensordnungen. 2. Interdisziplinärer Workshop von DSF und AFB am 3. und 4.12.2004 in Hannover. Osnabrück 2005 (Heft 1).
- Die Rolle von Religionen in Gewaltkonflikten und Friedensprozessen. 2. Interdisziplinärer Workshop von DSF, EAD und FEST zur Einrichtung eines multidisziplinären Forschungsverbundes „Religion und Konflikt“ am 12. und 13. Mai 2006 in Loccum. Osnabrück 2007 (Heft 2).
- Grundprobleme der Konfliktbeteiligung und Friedenkonsolidierung mit besonderer Berücksichtigung der Konfliktherde auf dem afrikanischen Kontinent. Osnabrück 2007 (Heft 3).
- Wie lässt sich die globale Aufrüstungsdynamik umkehren? Handlungsoptionen für eine friedenssichernde Abrüstungs- und Rüstungskontrollpolitik. Beiträge zum Parlamentarischen Abend der DSF am 25. September 2008 in Berlin. Osnabrück 2009 (Heft 4).
- Erhöhte menschenrechtliche Anforderungen an multilaterale Friedensmissionen? „Menschliche Sicherheit“ als Herausforderung für die internationale Friedenspolitik. Fachgespräch mit dem „Arbeitskreis Außen- und Sicherheitspolitik“ und der „Arbeitsgruppe Wehrpolitik“ der CSU Fraktion im Bayerischen Landtag am 15.1.2009 in München. Osnabrück 2009 (Heft 5).
- Mit Hamas und Taliban an den Verhandlungstisch? Möglichkeiten und Grenzen der Einbindung von Gewaltakteuren in Friedensprozesse. Beiträge zum Parlamentarischen Abend der DSF am 28. September 2010 in Berlin. Osnabrück 2011 (Heft 7).

Forum DSF:

- 5 Reden zur Eröffnung. Die Deutsche Stiftung Friedensforschung im Ledenhof Osnabrück. Osnabrück 2001 (Heft 1).
- Impulse für Friedensforschung und Politik. Stand und Weiterentwicklung der Stiftungsaktivitäten. Osnabrück 2004 (Heft 2).
- Deutsche Stiftung Friedensforschung: 2001 bis 2006/100 Jahre Friedensnobelpreis: Bertha von Suttner. Osnabrück 2006 (Heft 3).
- Normen, Akteure und Konflikte im Wandel? Friedenspolitik in einer multipolaren Welt. Veranstaltung aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Stiftung Friedensforschung im Haus der EKD Berlin, 2. Dezember 2010. Osnabrück 2011 (Heft 4).

Jahresberichte DSF:

- Jahresberichte 2001-2010.

Publikationen aus eigenen Tagungen und Kooperationsveranstaltungen:

- Stephan Albrecht/Reiner Braun/Thomas Held (Hrsg.): Einstein weiterdenken. Thinking beyond Einstein. Frankfurt am Main: Peter Lang 2006.
- Volker Rittberger/Martina Fischer (Eds): Strategies for Peace. Contributions of International Organizations, States, and Non-State Actors. Leverkusen: Opladen 2008.
- Reiner Braun/Fritz Brickwedde/Thomas Held/Eberhard Neugebohrn/Ole von Uexküll (Hrsg.): Kriege um Ressourcen. Herausforderungen für das 21. Jahrhundert. München: Oekom 2009.